



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

100 (28.2.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220595)

Die Trauer des Reichstags

Berlin, 28. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Als bald nach Bekanntwerden des Ablebens des Reichspräsidenten legten die öffentlichen Gebäude die Flaggen auf Halbmast. Der Direktor beim Reichstag, Geh. Rat Galle, benachrichtigte sofort telegraphisch den Reichstagspräsidenten Loh, der 1. Z. in Dresden wohnt und am heutigen Abend wieder in Berlin einzutreffen gedachte. Infolge der Trauerfeierlichkeiten wurde seine Abreise so, daß er bereits am Nachmittag um 5 Uhr im Reichstag sein wird. Der Reichstag wollte am Montag nachmittag um 3 Uhr wieder zu einer Plenarsitzung zusammentreten. Dispositionen sind vor der Ankunft des Präsidenten noch nicht getroffen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß der Reichstag sich zu dieser Sitzung verläßt, dann aber nach einer Trauerkundgebung die Sitzung abbrechen wird.

In der heutigen Sitzung des Stenographenausschusses des Reichstags gab die Beratung unterbrechend, Staatssekretär Popitz des Ablebens des Reichspräsidenten mit bewedten Worten. Der Ausschuh unterbrach darauf sofort seine Beratungen und vertagte sich auf Montag.

Die Teilnahme des Preußenkabinetts

Berlin, 28. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Der Kabinettsrat des preussischen Landtags ist zu Montag nachmittag 4 Uhr einberufen worden, um darüber zu entscheiden, ob die für Dienstag und Mittwoch vorgesehenen Plenarsitzungen stattfinden sollen und um über eine besondere Trauerfeier des preussischen Landtags zu beschließen.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, hatte der preussische Ministerpräsident Marx eine längere Besprechung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei Herrn v. Campe. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist telegraphisch zu einer Sitzung für Montag einberufen worden.

Achtstägige Landestrauer

Das Reichskabinettsrat, das heute vormittag zu einer Sonder Sitzung zusammentrat, um die Maßnahmen anlässlich des Todes des Reichspräsidenten zu beschließen, wird, wie wir erfahren, u. a. auch eine achtstägige Landestrauer anordnen. Von den Bestimmungen dieser Anordnung werden sämtliche Veranstaltungen, wie Theater, Bälle, musikalische Darbietungen usw. betroffen werden. Das für heute abend geplante diplomatische Dinner bei der österreichischen Gesandtschaft, ebenso ein von der österreichischen Freundschaft für heute angelegter Akademiestrang sind bereits abgelehnt worden.

Landestrauer in Preußen

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung gibt die preussische Staatsregierung aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert folgende Verordnung heraus: Verboten sind: 1. öffentliche Musik; 2. öffentliche Lustbarkeiten; 3. öffentliche Schauspielführungen einschließlich Lichtspielvorführungen am heutigen Samstag, den 28. Februar, und am Tage der Beisetzungsfeier.

Die Kundgebung des badischen Staatsministeriums

Das badische Staatsministerium erläßt folgende Kundgebung: Reichspräsident Friedrich Ebert ist heute vormittag 10,15 Uhr gestorben. Er erlag schwerer Erkrankung. In schwerer Zeit an die verantwortliche Stelle des Deutschen Reiches berufen hat er dem Vaterlande mit seinen Worten Kräfte als Politiker und Staatsmann hingebend und selbstlos gewidmet. Als echter Volksmann und wahrer Patriot wird beim badischen Volke, dem er entstammte, fortleben.

In Frau Reichspräsident Ebert hat die badische Regierung folgendes Beileidetelegramm gerichtet: Die badische Staatsregierung betrauert aufrichtig das Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls. In dem Hinschiedenen verehren wir den ersten Reichspräsidenten, der in schwerer Zeit an die verantwortliche Stelle des Deutschen Reiches berufen dem Vaterlande hingebend und selbstlos gedient hat. Sein Andenken als echter Volksmann und wahrer Patriot wird beim badischen Volke, dem er entstammte, fortleben.

Die Teilnahme in Heidelberg

Heidelberg, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Bevölkerung Heidelbergs hatte an der Erkrankung des Reichspräsidenten, bekanntlich eines Sohnes der Stadt, größten Anteil genommen. Mit Betriedigung hat man nach gestern die Nachricht von der Befreiung im Befinden des Reichspräsidenten vernommen. Um so überaus froh ist heute Vormittag vor 11 Uhr die Trauerfeierlichkeit ein. Sämtliche Schulen wurden sofort nach dem Schließen von dem Ableben des Reichspräsidenten in Kenntnis gesetzt worden, geschlossen. Der Oberbürgermeister hat an Frau Ebert folgendes Telegramm gerichtet:

Tief erschüttert über die erhaltene Trauernachricht verliert ich Ihnen und den übrigen die Vaterstadt des hochverehrten Herrn Präsidenten den Ausdruck der innigsten Teilnahme.

Oberbürgermeister Dr. Wolf beabsichtigt als Vertreter der Stadt und als Vorsitzender des Badischen Städtetages persönlich an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Die badischen Gedächtnis haben bestmögliche Gefolge.

Einberufung des heffischen Landtags

Aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten Ebert sind die Mitglieder des heffischen Landtags auf Montag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr, zu einer Trauerkundgebung nach Darmstadt einberufen worden.

Eberts Lebensgang

(Wiederholt aus einem Teil des Mittagsblattes.) Friedrich Ebert ist geboren am 4. Februar 1871 in Heidelberg. Er besuchte die Volksschule in Heidelberg und erlernte dann das Schlosserhandwerk. Nach der Lehre machte er die übliche Handwerksburschenzeit durch und kam hierbei auch nach Bremen. Dort nahm er bereits 1892 eine Redaktionsstelle an der sozialdemokratischen „Bremser Bürgerzeitung“ ein. Ebert ist dann bis zu seinem Eintritt in den Parteivorstand 1905 in Bremen geblieben. Nach seinem Auscheiden aus der „Bremser Bürgerzeitung“ betrieb er kurze Zeit eine Gastwirtschaft und übernahm dann das Bremer Arbeiterfestspiel.

Im Jahre 1905 wurde die Zahl der Sekretäre im Vorstand der Sozialdemokratischen Partei vermehrt, und der 1913 in Jena stattfindende Parteitag wählte auf den neuen Posten Ebert, der im Jahre vorher dem Parteitag neben Singer präsiert hatte. Nach Singers Tode kam Ebert bereits als Vorsitzender der Partei in Frage; er lehnte indessen ab. Die große Mehrzahl des Parteitag vereinigte sich dann auf den Königsberger Rechtsanwalt und Reichswirtschaftsratsmitglied, der an Singers Stelle gewählt wurde. Nachdem nun aber 1913 auch die andere Stelle des Parteivorstandes durch Babels Tod frei geworden war, bereit der sozialdemokratische Parteitag von 1913 Ebert doch in das Parteivorstand.

Zum Reichstag kandidierte Ebert früher im 18. hannoverschen Wahlkreis und 1912 in Eberfeld-Barmen, welchen Kreis bis zur Auflösung 1906 der Abgeordnete Ralfenbush vertrat. Bei den Wahlen 1907 ging der Kreis verloren, wurde aber von Ebert 1912 für die Sozialdemokratie zurückgewonnen. Seit 1916 war Ebert auch Vorsitzender der Reichstagsfraktion.

Rückblick und Vorschau

Eberts Tod und die auswirkende Politik — Das Ostende der Entente — Deutschlands unnatürliche Ohren — Frankreichs Vorkriegspolitik — Der Vorkriegsplan am Rhein — Neue Ziele unserer Außenpolitik

Der unerwartete Tod des Reichspräsidenten fällt in eine an inneren Kriegen und äußeren Spannungen überreiche Zeit. Rückblick wird bei der Besinnung innerer Nerven abermals entzündet, ohne daß die äußeren Schwierigkeiten inwärtigen weniger zu werden verdrängen. Nun ist zwar anders, als beim Tode eines Monarchen, das Ableben des Präsidenten einer Republik nicht so isolierend, wenn er nicht etwa die Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat. Der Verfasser und ideale Vater der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß, hat bei dem deutschen Reichspräsidenten gewisse Merkmale des aristokratischen Mittelalters den rein demokratischen des französischen und dem privilegiert-ererbten des amerikanischen Präsidenten gesehen.

Dennoch wird der Tod Eberts ausnahmslos insofern vorläufig bedeutsam sein, als die deutsche Verfassung keinen Präsidenten kennt und eine etwaige Amortisierung der Außenpolitik erst mit der Resignation eines vorwiegend bürgerlichen Präsidenten eintreten könnte. Gemüht verursacht die plötzliche Reichspräsidentenwahl keine innere Krise an sich, aber die äußere Lage erfordert mehr denn je die innere Geschlossenheit Deutschlands, die durch eine ins maßlose verzerrte Agitation aus schwerer Beeinträchtigung würde; zumal aus der Fülle der außenpolitischen Probleme einige in den Vordergrund treten, die der größten Aufmerksamkeit wert sind.

Die deutsche Außenpolitik ist in all den Jahren seit dem Friedensschluß weislich orientiert gewesen, mit Zwangsanerkennung, denn der Schwerpunkt der gegen uns gerichteten Entente lag in Paris, Brüssel und London. Die Ostfragen wurden, nicht ganz mit Recht, als weniger wichtig angesehen, und eigentlich nur unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Verbindungen mit Rußland und den Randstaaten gewürdigt. Die deutsche Ostpolitik ist gekennzeichnet durch einen Vertrag und eine Persönlichkeit, nämlich durch Rapallo und Freiherr v. Nolde. Rapallo, der bisherige erste Beamte des Auswärtigen Amtes nach dem Reichsaussenminister, ist der eigentliche spiritus rector der deutschen Ostpolitik, als deren besonderen Kenner er angesehen wird. Rummel hat er als Weidolfes Nachfolger den Vorkriegsplan in Washington übernommen, wobei er, wie man sagt, gerade wegen seiner Ostpolitik abgelehnt wurde, weil sie angeblich falsch interpretiert gewesen ist. Es ist ebenfalls möglich wie unumstößlich, die Richtigkeit dieser Behauptung festzustellen. Gines hielt aber fest, daß in einem Augenblick, in dem die Entente und insbesondere Frankreich sich angucken läßt, ihre Europapolitik mehr auf das Ostende zu verlegen, für uns die Politik des allernächsten Ostens von größter Bedeutung wird.

Den Ausgangspunkt bildet die Sicherheits- und Rheinfrage Frankreichs. Das deutsche Garantieangebot am Rhein, das nunmehr schon zum zweitenmal erfolgt ist, wurde bislang von der französischen Politik und der französischen Presse als unvereinbar mit der Haltung Deutschlands hinsichtlich der Ohrenzwecke hinstellt. Nun ist man sich an der Seine natürlich durchaus darüber im Klaren, daß die Grenzverletzung im Osten, wie sie durch den Verfall der Weidolfes-Verträge wurde, auf die Dauer lebensfähig und unheilbar ist. Man darf nicht verzeihen, daß die französischen Verfallensabsichten bei der Beratung des Friedensvertrages in erster Linie auf die Schwächung Deutschlands und auf dieses hinaus auf die Weidolfes-Verträge zielten. Der Grundplan Rapallo's III. „Avilir la Prusse!“ ist eben auch von der Diplomatie der Republik übernommen worden und tatsächlich hat, wenn man von der Zustellung eines kleinen Teiles der Weidolfes-Verträge an das neuerschaffene Saargebiet absieht, das jedoch 1923 wieder an die Besatzmächte Preußen und Bayern zurückfällt, wenn es die dann vorzunehmende Volksabstimmung nicht, allein in Preußen die schwersten Verluste an Land und Bevölkerung zu erdulden. Genuß-Nachschub, Nordbaltisches, Danzig, das Memelland, die ostpreussischen Kreise von Pomerellen und Ostpreußen, endlich auch das schlesische Land sind ausschließlich preussische Gebietsverluste, an denen sich noch die herübergehenden Besatzungen der Rheinprovinz und der Ruhr als weitere empfindliche Einbußen stellen. In einer Besichtigung der Ohrenzwecke ist also in erster Linie Preußen interessiert und daher erhebt sich die Stellung der französischen Offenheit natürlich naturgemäß nicht. Diesem würde man bei einem anderen, etwa baltischen Staat, sich wohl eher ruhig verhalten, weil man hier die demokratischen Methoden der Rheinbundpolitik, des Zusammenstoßes des einen gegen den anderen, annehmen könnte.

Im übrigen ist man frohlich in Paris selbst davon überzeugt, daß die Ohrenzwecke etwas unnatürliches ist. Aber noch befürchtet, daß bei einer Revision dort der erste Schritt aus der Weidolfes-Verträge herausgehoben werden würde, dem gar bald andere folgen müßten. So sind die Worte zu verstehen, die beispielsweise das nationalistische „Echo de Paris“ schreibt: „Mit einer Hand bereitet das englische Ministerium die Zurückweisung des Genfer Vertrags vor, mit der anderen Hand führt die britische Regierung eine Art Richtungsgeißelung ab, der fünf Mächte, Frankreich, England, Belgien, Italien und Deutschland, umschließen soll. Dieser Richtungsgeißelung bedeutet nichts anderes, als daß man bereits im Begriff steht, eine neue durchgehende und verbesserte Auflage des Weidolfes-Vertrages vorzubereiten, die durch die genannten fünf Staaten herauszugeben. Man kann sich vorstellen, daß, um der in Frankreich erhobenen Hauptkritik gegen diesen Plan zu begegnen — er erlaubt Deutschland, darauf zu hoffen, einmal angezogen eine Offensive an seiner Ohrenzwecke unternehmen zu können — Lord Aberdeen sich bald verpflichtet halten wird, dem Reichsfunktionär Dr. Luther von dem Danziger Korridor usw. zu sprechen. Solche Pläne können nur zu den schlimmsten Unfällen führen. Sobald wie möglich müssen wir dem Foreign Office begründlich machen, daß es vergeblich wäre, derartige Pläne vorzubringen.“

Was man in den Kreisen des nationalen Werts Frankreichs unter „schlimmen Unfällen“ versteht, enthält das „Journal des Debats“, das die Gefahr für die Ohrenzwecke nicht bloß darin erblickt, daß eine Veränderung durch die Waffen erfolgt, sondern daß durch eine friedliche diplomatische Entwicklung nicht auch in Frankreich durchaus als unnatürlich erkannte Grenzlinie im Westen kommen könnte. Jener beginne man, so meint das Blatt, damit, daß man sagt, Danzig müsse irgendwie mit Deutschland wieder verbunden werden. Nach der Gewährung einer solchen Forderung würde bald Oberpräsidenten an die Reihe kommen. Dann würden Polen und der ganze Korridor der Weidolfes-Verträge von Litauen trennen, beantragt werden. Die Russen wollten Weidolfes-Verträge und Ohrenzwecke haben. Schließlich würde nach einer Zerstückelung Polens Österreich sich an die Weidolfes-Verträge anschließen, und das Mitteleuropa mit seinem Tramp und dem Balkan würde wiedererrichten. Der Rest von Europa, England mit eingeschlossen, würde auf diese Weise in ein Vorkriegsland unter Deutschlands Oberherrschaft fallen.

Wenn man solche Ausführungen liest, ist man versucht, an der so viel gerühmten Richtigkeit des lateinischen Seldes zu zweifeln. Aber es scheint doch, als ob die ostische französische Politik nicht gewillt ist, diesen Verlegenheiten nachzugeben. Wie wären sonst die Ausführungen des „Matin“ verständlich, die dieser am vergangenen Montag an auffälliger Stelle veröffentlicht: „Warum sollte Deutschland nicht mit allen seinen Nachbarn einen Vertrag abschließen, in dem es sich verpflichtet würde, niemals zu den Waffen zu greifen, um territoriale Veränderungen herbeizuführen? Man wird einwenden, daß in Bezug auf die deutsche Ohrenzwecke, wegen des Danziger Korridors, Deutschland niemals eine solche Verpflichtung unterschreiben würde. Aber könnte Deutschland nicht feierlich erklären, daß, wenn es jemals deklariert würde, lediglich den gegenwärtigen Stand seiner Grenzen zu ändern, es dies nur mit friedlichen Mitteln, wie beispielsweise durch Annullierung des Bitterbundes, unternehmen würde?“ Zudem wird einmal die deutsche Stellungnahme zunächst beiseite gelassen und wir den Gedanken an das „Matin“ zu entnehmen, so kommt man zu folgenden Rückschlüssen: Die Republik Polen ist in ihrem heutigen Umfang ganz und gar französisches Erzeugnis und in erster Linie dazu bestimmt, die französische Annullierungspolitik Deutschlands von Osten her zu führen. Diejenige, die heute Frankreich trotz seiner heutigen finanziellen Not Millionen über-

Millionen gepörrt und die polnische Richtung mit Offizieren und Material vervollständigt. Je länger je mehr ist doch diese polnische Bindung zu einer immer unabweisbarer werdenden Welt geworden. Würde daher Deutschland auf ein solches Annullieren eingehen, wie es der „Matin“ vorschlägt, könnte sich Frankreich sowohl materiell wie moralisch von der polnischen und tschechoslowakischen Rote lösen. Weltgeltungspläne liegen also vorläufig noch im Kampf mit Ermüdungen verdrängt. Doch Polen heute nicht mehr das liebe Kind Frankreichs ist, wie bisher, liegt lag und darin, daß plötzlich, offensichtlich auf höhere Weisung, die französische Presse mit Weidungen angefüllt ist, monach die Hälfte ähnlicher in Frankreich begangenen Verbrechen von Polen verübt werde.

Was sagen nun die Polen dazu? In der Mittagszeit der Außenkommission des Senats erklärte der Vertreter der Kleinbauern, Rudzinski, daß Herriot bei seinen polenfreundlichen Überlegungen weder die Unterstützung der französischen Medien noch der Plänen finde, worin er die ungeschickte polnische Propaganda verantwortlich machte. Der Außenminister Strazinski gab die Antwort Rudzinski auf. Mit vorzüglichen, an die Adresse Frankreichs und Englands gerichteten Worten verteilte er seine Besorgnis, indem er sagte, Frankreichs Ehre und Wert lasse es unmöglich erscheinen, daß ein Pakt abgeschlossen werde, der das französisch-polnische Bündnis zerreißt oder schwächt. Ein Pakt, der nur die beiden Ufer des Kermellensalzes sichere und das übrige Europa allen Zufällen ausließe, sei kein Friedenspakt, sondern ein Pakt, der zum Scheitern führe, und den Bestimmung Europas bedeute. Beobachtungen waren die weiteren Ausführungen des Außenministers, der sich entgegnete seinem früheren Verhalten diesmal außerordentlich heftig und furchtbar Deutschland gegenüber erzeigte. Amis anfallender war die Rede des Senats (H) Libermann, der sich zum ersten Male den Kritikern der Nationalisten näherte, indem er Deutschlands als höchsten Feind Polens erklärte, weil es immer auf die Gewinnung des verlorenen Oberbogens und des Korridors beharrt sein müßte, während, wie er wohl sehr fertig ausführte, Rußland die verlorenen Gebiete verschmerzen könne. Man merkt also in Polen sehr wohl, daß jetzt ein anderer Wind von der Seine her zu wehen beginnt.

Auf den tatsächlichen Inhalt der englischen Pläne am Rhein, einen Vierbund zwischen England, Frankreich, Deutschland und Belgien abzuschießen und einen Pufferstaat zu bilden, der zwar noch unter der Oberherrschaft des Deutschen Reiches stehen, aber in übrigen völlig abgerückt der Kontrolle des Bitterbundes unterliegen soll, wird man erst eingehen können, wenn er gegenbessere Gestalt angenommen hat. Nur das eine muß heute schon hervorgehoben werden: In der Kontrollpolitik des Bitterbundes haben wir das größte Risiko. Wir haben an einem so unangenehm schon übergenau. Zum andern gilt die veraltete Idee der englisch-französischen Pläne, die in Deutschland von einem Annullationsbündnis an Rußland und Japan abzuhängen. In diesem Zusammenhang gesehen, ergibt sich von selbst, daß der Schwerpunkt der deutschen Außenpolitik nach der „Richtung der Weidolfes-Verträge auf das Standbein in Osten verlagert werden muß. So erfüllt sich bereits, was vor vier Wochen an dieser Stelle angekündigt wurde, daß die Auswirkungen der Weidolfes-Verträge in Polen Osten in beide die europäischen Verhältnisse ergreifen werden.

Kurt Fischer

Dr. v. Campe zur preussischen Regierungstafel

Auf der Suche nach einem Ausweg

Berlin, 28. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) In einem vier Spaltenlangen Artikel der „Zeit“ beschäftigt sich heute Dr. v. Campe mit der Preußenkrise. „Den Feindern, bei den Verträgen zu lösen und den Lösungsmöglichkeiten“, Dr. v. Campe kommt zu seinen Auslegungen zu dem Schluß:

„Die Entscheidung liegt beim Zentrum und bei uns. Es ist eine Fiktion, wenn jede Seite sagt: Die Entscheidung liegt bei Dir, nur bei Dir. Nein, sie liegt auf beiden Seiten. Wir haben Stellung genommen unabhängig, ob das Zentrum einwillig keine Entscheidung traf, weiß man nicht. Solange beide Parteien nicht übereinkommen, wird das Spiel heute mir, morgen Dir, fortgehen. Das ist unmöglich. Deshalb gilt es jetzt endlich neue Wege zu beschreiten.“ Dr. v. Campe entwickelt dann die Möglichkeiten, die seines Erachtens noch vorhanden wären und meint, der Bundtag solle lediglich einen Mann seines Vertrauens wählen und ihm die Bildung des Kabinetts übertragen; einen homo regius, der sich eben durchsetzen müßte, mit einem Kabinettschef der Köpfe. Marx sei berufen, einen dieser Wege zu gehen, wobei aber soll er diese Wege von den Dornen parteipolitischer Begehrung befreien, um sie gangbar zu machen.

Der Aufsatz Campes bestätigt, was in den letzten Tagen in politischen Kreisen allgemein angenommen wurde: Daß man hüben und drüben des langen Haders müde wurde und ernstlich nach einem Ausweg sucht. Diesem glaubt man, daß die Lösung in einem Kabinettskabinet unter der Führung von Herrn Marx gefunden werden wird.

Aus dem Zentrumslager

Berlin, 27. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Am Freitag, 13. und Samstag, 14. März, findet, wie wir in der „Germania“ lesen, eine Sitzung des Reichsparteiausschusses der deutschen Zentrumspartei statt, in der die „politische Lage“ besprochen werden wird.

Letzte Meldungen

Tarifkündigung im Lothbergbau

Bochum, 28. Febr. Die am Tarif beteiligten Bergarbeiterverbände haben die Lohnordnung für den Ruhrbergbau Ende Februar zwecks Erhöhung der Löhne gekündigt.

Familientragödie

Regensburg, 27. Febr. Der Reisende Beck erschah nach einem vorausgegangenen Streit seine Frau und verwundete beide. Nach dem Tode der Frau, die sich in der Nacht erschoss, wurde die Leiche in der Wohnung gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht in der Wohnung gefunden.

Erdbeben

London, 28. Febr. In der Grafschaft Northamptonshire in der letzten Nacht mehrere Erdbeben verspürt worden.

Eisenbahnunglück in Serbien

Belgrad, 28. Febr. Auf der Eisenbahnlinie Belgrad—Branan ereignete sich bei der Station Korest—Koon ein schweres Eisenbahnunglück zwischen zwei Personenzügen, bei dem bisher 17 Tote und 30 Verletzte festzustellen wurden.

Explosionskatastrophe bei Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 28. Febr. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar ereignete sich bei der Station Korest—Koon ein schweres Eisenbahnunglück zwischen zwei Personenzügen, bei dem bisher 17 Tote und 30 Verletzte festzustellen wurden.

Chinesischer Dreifach bei Rußland. In dem russisch-japanischen Vertrag hat bekanntlich Rußland ausdrücklich den Vertrag von Peking anerkannt. Hiergegen hat die russische Regierung bei den russischen Behörden Beschwerde eingereicht.

Mannheim am Wochenende

Die Geschichte des katholischen Bürgerhospitals — Gründung und Entwicklung des Altersheims

Warum die Hospitalkirche nicht an der Rheinstraße errichtet wurde

Wenn ich von meinem Schreibtisch aufblicke, grüßt mich der Turm der Kirche des katholischen Bürgerhospitals. Er ist mir im Laufe der Jahre ein lieber Nachbar geworden. Deshalb sei heute die Geschichte des Hospitals erzählt, die viele interessante Einzelheiten enthält. Architekt Josef Kuld, seit 1914 Mitglied des Stiftungsrates, hat in monatelanger mühsamer Arbeit alles Wissenswerte den Protokollen entnommen, die im Sitzungszimmer des Hospitals einen mächtigen Schrank füllen. Die Aufzeichnungen wurden zu zwei Hefen verarbeitet, die in der Januar- und Februarnummer des Jahrgangs 1921 der „Mannheimer Geschichtsblätter“ erschienen. Herr Kuld gibt u. a. folgende Schilderung der Gründung und Entwicklung des Altersheims:

Die Gründung

Das katholische Bürgerhospital wurde im Jahre 1773 gegründet. Schon ein Jahr vorher waren zwischen dem katholischen Kirchenvorstand, mehreren Stadtbürgermeistern und dem Vertreter der „Landesland-Kommission“, aus deren Mitteln Unterstützung begehrt wurde, Verhandlungen gepflogen und die näheren Grundzüge vereinbart worden. Danach sollte die Verwaltung und Bewirtschaftung dieses Armenhauses von der Bürgererschaft allein, ohne Oberaufsicht einer kurfürstlichen Regierung oder Stadtrates geschehen dürfen. Da die Regierung diesem Begehren ihre Zustimmung nicht geben konnte, wurden weitere Erhebungen angestellt. Erst nach langen Verhandlungen wurde unterm 24. August 1773 die landesherrliche Genehmigung ausgesprochen „zur Errichtung eines besonderen Bürgerhospitals oder Armen- und Kohlhofes unter förmlicher Aufsicht und Direktion einer bürgerlichen Deputation aus milden Bewohnern der katholischen Bürgererschaft.“ In der darauffolgenden Bürgererversammlung am 29. Sept. 1773, an der der Stadtkonvent, der Stadtdirektor, der Anwaltschultheiß 1773, an der der Stadtkonvent, der Stadtdirektor, der Anwaltschultheiß (Stadtvorsteher des Stadtdirektors), die Mitglieder des katholischen Kirchenvorstandes und 39 katholische Bürger teilnahmen, wurde die Gründung endgültig beschlossen und zugleich bestimmt, daß ein Vorstand, bestehend aus 12 Bürgern, gewählt werden sollte, daß ein Vorsteher in die Wege zu setzen. Die Wahl dieser 12 Mitglieder wurde sofort vorgenommen und gleichzeitig der Stadtkonvent, der Stadtdirektor und der Anwaltschultheiß zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes ernannt.

Infolge einer unglücklichen Fassung des Sitzungsprotokolls, das der Kirchenvorstand geführt hatte, war die Stellung zwischen dem Vorstände und den Ehrenmitgliedern nicht richtig fixiert worden und so kam es, daß sowohl der Kirchenvorstand wie die bürgerlichen Mitglieder des Hospitalvorstandes die Leitung der Anstalt an sich zu ziehen suchten. Beide Parteien legten zu diesem Zwecke Listen im Umlauf, um sich die nötigen Geldmittel zur Erwerbung eines geeigneten Anwesens zu verschaffen. Während der Kirchenvorstand ein nahe beim Friedhof (heut K 2) gelegenes Ketzlerhaus zum Preise von 2301 fl. kaufte, suchten die bürgerlichen Mitglieder ein weit vorzuziehendes Anwesen zu erwerben. Dieser Zweispalt rief viel böses Blut in der katholischen Bürgererschaft hervor und führte zu einer Beschwerde an den Kurfürsten und an seine Minister. Der Kurfürst verfügte unterm 1. Juni 1775, daß keine unangeordnete Willkürmeinung dahin gerichtet sei, und die formale Verhandlung damit ergehe, daß der Mannheimer katholischen Bürgerstift in ihrem heillosen Vorhaben kein Hindernis noch Einhalt gemacht, vielmehr derselben die freie, unbefristete Veranstaltung und dienlich erscheinend Ansehnlich überlassen werden solle. Durch diesen Erfolg waren der Kirchen- und der Ortsvorstand von der Mitwirkung an der Hospitalverwaltung ausgeschlossen. Die Verwaltung ging nun auf die bereits am 29. September 1773 gewählten 12 Vorstandsmitglieder über, von denen allerdings zwei wegen „Befangenheit“ ausgeschlossen wurden. An deren Stelle wählte man zwei andere und beschloß auch, daß nahe Verwandte nicht gleichzeitig und ständliche Beamte überhaupt nicht dem Vorstände angehören dürfen. Auch wurde jedem Vorstandsmitgliede ein Eid abgenommen, daß er die Interessen des Hospitals in jeder Beziehung wahrnehmen und die Pflichten als Vorstand gewissenhaft zu erfüllen bereit sei. Unter Inauguration der „Vierer Hospital-Privilegien“, die vom Sprachlehrer Staudel ins „Leinische“ überseht wurden, erhielt denn die Anstalt auch eine Hausordnung.

Die erste größere Schenkung

Während man so unbeschäftigt bemüht war, die Interessen des Hospitals zu fördern und neue Mittel zusammenzubringen, erfolgte am 9. Juni 1775 — unmittelbar nach der kurfürstlichen Entschloßung — die erste größere Schenkung für die Anstalt von der frommzeitlichen Geheimratswitwe Johanna Elisabetha Josepha von Winkopp geb. Pfleger. Diese Schenkung war hauptsächlich auf die Ausstattung und Einrichtung einer Kirche gerichtet und bestand: In einem auf der linken Rheinseite bei Frankenthal gelegenen, ausgedehnten Gut mit dem dazu gehörigen

„Ziegelhof“ und einer Kapelle, in einem Kapital von 300 fl. für Wachs, von 500 fl. für einen schönen Altar, von 1000 fl. für Anschaffung und Unterhaltung von Messgeräten, von 500 fl. für ein ewiges Licht, von 300 fl. für die Unterhaltung der Kapelle in Frankenthal, von 1500 fl., aus dessen Ertrag Wachs und Hanf angeschafft werden sollte zur Beschäftigung armer Leute außerhalb des Hospitals, damit dem überhandnehmenden Straßenhandel etwas gesteuert werde. Diese Schenkung sollte nach dem Willen der Stifterin am 1. Dezember 1775, dem Geburtstag der Kurfürstin, übergeben werden. Entgegen dieser Absicht erklärte aber Frau v. Winkopp in einer Urkunde vom 21. Juni 1775 sich bereit, diese Schenkung sofort auszuhändigen. Außerdem überließ sie nach dem Pachtzins des laufenden und den Rest des vorjährigen vom abgetretenen Gut „Ziegelhof“ dem Hospital. Die Geldbeträge gab sie größtenteils in fidejussorischen Hypothekenforderungen auf linksrheinische Liegenschaften.

Sammlung von freiwilligen Beiträgen und Erwerbung des Gouvernementsgebäudes

Im August 1775 wurde das vom Kirchen- und Armenvorstand bereits erkaufte Ketzlerhaus mit der Verpflichtung abgetreten, die auf Rechnung des Kirchen- und Armenfonds in dem Hause bereits untergebracht oder Anstellen zu übernehmen. Der an dem Kaufschilling bereits bezahlte Teil und die durch Sammlungen vereinbarte Summe von 302 fl. 15 Kreuzer wurden dem Hospital als Eigentum überlassen. Der Stadtrat schenkte die Sporenen, die die Anstalt aus Pensionsrückstellungen schuldi war. Wenn auch diese Summen sehr willkommen waren, so fehlte es doch vor allem an einem Kapital für die laufenden Ausgaben und Bedürfnisse. Es wurde daher am 27. Dezember 1775 vom Vorstände beschlossen, daß auf Verlangen bei den bürgerlichen Einwohnern herumerufen sollten, um freiwillige Beiträge für das Hospital einzusammeln. Die auf diese Weise innerhalb des Monats Januar zusammengebrachte Summe betrug durch Spenden der Mitglieder des Hospitalvorstandes, von Stadtbürgern, von Kaufleuten, von der Handelskunst und von Bürgern der Stadt 8781 fl. 93 kr. Da das Ketzlerhaus sich als zu klein erwies, erwarb der Hospitalvorstand im Jahre 1776 das soeben Gouvernementsgebäude Nr. 3, 1 u. 2 am Berke von 5000 fl. Das neue Heim wurde sofort eingerichtet und besetzt. Als äußeres Zeichen setzte man ein Türchen auf das Dach und hina ein Giebelchen darin auf, das von dem Glöcknermeister Sved in Heidelberg errichtet und von dem Dekan und Geistl. Rat Kolles am 4. Juli 1777 feierlich geweiht wurde. An Ehren der Weihenrätin v. Winkopp, der ersten besonderen Gutsstifterin und Stifterin der Kirchenanbauten, erhielt es den Namen der K. Elisabeth. Die Frau Weihenrätin wurde zur „Göbel“ (Watin) ernannt. Das Giebelchen hängt heute noch im Kirchturm der linken Hospitalkirche.

Juneigung des Kurfürstenaues — Einrichtung der Hospital-Pfarrkirche

Kurfürst Karl Theodor war mit seiner Gemahlin dem Hospital sehr zugetan. Am 18. Dezember 1777 beehrte der Kurfürst das neue Haus persönlich mit seinem Besuch und sprach seine besondere Aufmerksamkeit über das Gelingen aus. Zum Schluß wurden alle anwesenden Vorsteher zum „Handkuffel“ zugelassen. Die Einsegnung des Hauses „durch alle Zimmer und Stöcher“ erfolgte am 26. Dezember 1777 durch den zum Hospitalgeistlichen ernannten Warrer Spielberger unter Aufsicht der beiden Hofpredigten Schaidel und Kehl. In dem neuen Hause wurde auch eine Kirche eingerichtet. Ein Bild dieser Kirche ist uns nicht erhalten geblieben. Doch scheint man auf das Innere, namentlich auf die Altäre, viel verwendet zu haben. Denn wir finden, daß dem Bildhauer Rind für eine Statue der K. Elisabeth „3 Carolins“ (3 2/3 fl.) und dem Bildhauer Kienhler für die Statuen des hl. Josephs und Franziskus Kosterius 33 fl. ausbezahlt wurden. Auch sind dem Verwalter Grabe, dem Hofmaler Witzler und dem Sattlermeister Schneider wiederholt Gelder für das Innere angewiesen worden. Zu allen Bauarbeiten lieferte die Hospitalverwaltung selbst die Materialien. Die Maurerarbeiten führte Baumeister Bräuer aus, der besonders beim Bau der Schulenküche und des Schloßes mitwirkte und auch Vorstandsmittglied des Bürgerhospitals war. Der erste Gottesdienst wurde am Neujahrstag 1778 — dem Jahrestage der Thronbesteigung Karl Theodors — im Beisein des jungen Grafen Brechenheim als Vertreter des Kurfürsten und des Hofmeisters Reichert abgehalten. Die Festpredigt hielt der Bräuer der akademischen Seelsorge zu Heidelberg, Peter Billinger, während Hofprediger Frank unter Aufsicht der beiden Hofpredigten Schaidel und Kehl das Hochamt ableserte und die kurfürstliche Hofkapelle unter Pausen und Trompetenschall mitwirkte. Mit einem Festmahle, an dem auch der junge Graf Brechenheim teilnahm, hatten die Festlichkeiten ihr Ende erreicht. Der Kurfürst hatte zu all diesen Festlichkeiten ebenfalls sein Erscheinen zugesagt, mußte aber infolge des unerwarteten Todes des Kurfürsten von Bayern zur Übernahme der Regierung plötzlich nach München abreisen.

Ankauf des jetzigen Heims

Die erstmals 1779 gestellte Jahresrechnung weist ein Vermögen von 14 582 fl. 29 kr. auf. Von dieser Zeit ab wurde alljährlich der Voranschlag aufgestellt und Abrechnung gehalten. Auch wurden zur weiteren Erledigung der laufenden Geschäfte zwei Monatsversammlungen aus den Mitgliedern des Vorstandes bestellt, die in den Sommermonaten über das Vorfallene zu berichten hatten. Durch diese intensive Tätigkeit und durch mit Sachkenntnis und Verständnis geleitete Verwaltung erfuhr das Vermögen des Hospitals eine bedeutende Vermehrung. Die Kurfürstin trug mit einer Summe von 2000 fl. zur besseren Dotierung der Pfarrkirche und der Kurfürst mit 3000 fl. als Beitrag zum Bau einer Kirche bei. Im Jahre 1783 fiel dem Hospital ein Vermögen des Vorstandsmitgliedes Kistnermann im Betrage von rund 30 000 fl. zu, wozu den erheblichen Erben, um einen Rechtsstreit zu vermeiden, 10 000 fl. wieder zurückgeführt wurden. Der allgemeine Aufschwung des Hospitals brachte es mit sich, daß die Gesuche um Aufnahme sich bedeutend vermehrten. Nicht nur arme Kranke und Waisen, sondern auch Leute, die eine gesicherte Lebenshaltung hatten und ihre alten Tage in angenehmen und ruhigen Verhältnissen verbringen wollten, bemühten sich um Aufnahme. Die Anstalt war, doch der zur Verfassung bedingte Raum mit der Zeit zu klein wurde, jedoch man sich zuweilen sah, entweder auf die Vergrößerung des Hospitals Bedacht zu nehmen oder nach einem anderen geeigneten Platz sich umzusehen. Da man auf einen möglichst großen Garten beim Hause besonderen Wert setzte, die Erweiterungsmöglichkeit auch ansehen und der Kaufpreis von 24 000 fl. annehmbar war, wurde das dem Frhn. v. Ullner gehörige Haus in der Rheinstraße (E 6, 1) um diesen Preis angekauft.

Der Einzug in das neue Haus

Mit Eifer ging man an den Umbau und an die Einrichtung. Im Erdgeschoß zwischen der Toreinfahrt und der Ecke der Rheinstraße wurde die provisorische Kirche mit Oratorium und Sakristei eingedaut und die übrigen Räume des Hauses zu Verwaltungszwecken und als Krankenzimmer hergerichtet. Das Glockentürmchen ließ man vom Hause in R 3 nehmen und auf das Dach des neuen Hauses setzen. Die Hauptarbeiten besorgten größtenteils Baumeister Josef Hölzel, der Bruder von Schiller's Hauswart, und Zimmermeister Johann Wittenberg. Der Umlauf ins neue Haus vollzog sich in den Tagen vom 20. bis 25. September 1784. Die beiden Altäre und die innere Einrichtung der Kirche wurden ebenfalls überführt, jedoch am 25. Sept. 1784 der erste Gottesdienst in der Pfarrkirche abgehalten werden konnte. Das alte Hospitalgebäude in R 3 sollte man dem Verkauf aus. Es wurde in fünf Teilen am 8. Nov. 1784 versteigert. Die Erwerbung des 5. Ullnerschen Anwesens hatte mancherlei bauliche Arbeiten zur Folge. Auch am Gutshaus und Ziegelhof in Frankenthal sind in dieser Zeit Bauarbeiten ausgeführt worden. Das Gemäße will einfügen, heißt es in einem dringlichen Bericht vom Jahre 1784. Dieses Gemäße wurde denn auch erneuert, die Kapelle etwas erhöht, das Hauptgestühl im Innern wieder hergestellt und acht ionische Kapitelle durch den Bildhauer Bogzi neu hinzugefügt. Knopf und Kreuz wurden neu verguldet. Die Hauptarbeiten sind meistens von dem Maurermeister Josef Forthuber in Frankenthal ausgeführt worden. Frau Geheimrat v. Winkopp betrieb stark den Plan der

Erbauung einer geräumigen Hospitalkirche

Nach der Suche nach Baugrund zu versehen, stiftete sie erneut 3000 Gulden. Am 30. Juli 1785 wurde erstmals über die Platzfrage und Stellung der Kirche auf dem zur Verfügung stehenden Bauplatz und über die Ausführung der Mittel beraten. Einmütig war man der Meinung, daß sie anschließend an das bestehende Hospitalgebäude an der Rheinstraße errichtet werden sollte. Drei Projekte sahen eine Bebauung an der Rheinstraße und zwei eine solche an der fogen. Brudergasse zwischen E 6 und E 8 vor. Der Vorschlag des Oberbaudirektors v. Pigage ging dahin, die Kirche in die Mitte der Rheinstraße in den Garten hineinzustellen. Das Gotteshaus sollte eine kleine Vorhalle, Langhaus, Chor und Turm erhalten und ohne die beiden letzteren auf etwa 8000 fl. zu stehen kommen. Das zweite Projekt hatte der Vorsteher und Baumeister Josef Hölzel geliefert. Auch hier sollte die Kirche in die Rheinstraße und in den Garten hinein zu stehen kommen, aber statt des Turmes nur einen Dachreiter erhalten. Die Baukosten hätten etwa 16 000 fl. betragen. Das dritte Rheinstraßenprojekt ließ der Syndikus des Hospitals J. G. Orth auf seine Kosten herstellen. Danach sollte anschließend an das Hospitalgebäude eine Toreinfahrt und dann die Kirche längs der Rheinstraße zu stehen kommen. Das ganze Gebäude mit der Kirche war zweistöckig und in seinem Aussehen wie das bestehende Gebäude gedacht. Leber der Toreinfahrt war ein drittes Stockwerk mit Rankenbalken und einem Glöckentürmchen vorgesehen. Dieser Plan ist mit dem Namen „Griechener“ bezeichnet. Das vierte Projekt kamme von Baumeister Schlichterle, der am Schloßbau tätig war. Es hatte einen Uhrturm mit weicher Zwiebelhaube, Langhaus mit sechsseitigem Dachstuhl und zwei seitlichen Sakristeien. Das fünfte Projekt rührte von dem kurfürstlichen Hofmaler-Baumeister Karl v. Ullner her. Es schloß sich an die untere Seite des Hospitals in der Brudergasse an und bestand aus Langhaus, rundem Chor mit seitlichen Sakristeien und einem kleinen Turm über der Fassade. Dieser fünfte Entwurf fand die besondere Zustimmung von Frau v. Winkopp, wurde aber ebenso wie der vierte von den Vorstandsmitgliedern verworfen. Frau von Winkopp gab daraufhin zu verstehen, daß man ihr in Anbetracht ihrer Stiftungen

Der Todseher

Eine Erinnerung von L. Hoppe

Während man so unbeschäftigt bemüht war, die Interessen des Hospitals zu fördern und neue Mittel zusammenzubringen, erfolgte am 9. Juni 1775 — unmittelbar nach der kurfürstlichen Entschloßung — die erste größere Schenkung für die Anstalt von der frommzeitlichen Geheimratswitwe Johanna Elisabetha Josepha von Winkopp geb. Pfleger. Diese Schenkung war hauptsächlich auf die Ausstattung und Einrichtung einer Kirche gerichtet und bestand: In einem auf der linken Rheinseite bei Frankenthal gelegenen, ausgedehnten Gut mit dem dazu gehörigen

ursprünglich verachtet war, mit dem letzten. Ich glaube nicht anders, als daß er sich, noch angezogen von der Reize, zuviel zugemutet hätte, und da unsere Führer gerade lebhaft debattierten, erhoben wir uns rasch und verließen den Saal. Draußen funkelten die Sterne vom dunklen Nachthimmel und schwerer Neugewinn lag in den Straßen des kleinen Nachhimmels. Ich bat meinen Freund, bei mir zu übernachten und den Frühtag zu benutzen, der ihn noch rechtzeitig zum Dienst bringen würde, aber er schüttelte nur den Kopf. Als ich voll Besorgnis weiter in ihn drang, gestand er mir folgendes: Aus den schweren Fieberwunden seiner übermüdeten Krankheit sei ihm eine fürchterliche Gabe zuzuschicken, er sehe den nahen Tod der Menschen voraus, mit denen er zusammen komme. Wie er heute abend Hauptmann R. gesehen hätte, wäre ihm die Gewissheit seines nahe bevorstehenden Todes gekommen, und das sei der Grund seiner Erregung. Er hätte noch zu niemanden von dieser unheimlichen Fähigkeit, die ihm das Leben verrät, gesprochen, aber da ich es mitleidlich hätte, vertraue er sich mir an, gewiß, daß ich ebenso darüber Schweigen würde wie er selbst.

Wir waren am Bahnhof angekommen, der Zug lief ein, und wir mußten uns schnell verabschieden. Mir war die Stimmung ebenso gründlich verdorben wie ihm, und anstatt ins Kasino zurückzukehren, schlug ich den Weg zu meiner Wohnung ein.

Am nächsten Morgen rüdte die Kompagnie nach dem Truppenübungsplatz ab, um bei einer Übung den markierten Feind zu stellen. Trogdem ich gut geschlafen hatte, war mir befallenen amute, und auch die fröhliche Begrüßung der Kameraden konnte mich nicht aufheitern.

Wir waren bald an unserem Bestimmungsort angekommen. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und das Licht stimmte über dem weiten, sandigen Platz. Hier und da sah man erzogene Truppen in dicke Sigewolken gehüllt. Wir lagerten uns am Rande zwischen die spärlichen Kiefernstämme und warteten lange. Die Sonnenstrahlen fielen immer senkrechter durch die dünnen Ästchen und brannten heiß auf unsere dunklen Monturen. Kein Lärchen regte sich, der Schweiß brach uns aus allen Poren, und es war eine Erleichterung für den fieberheißen Körper, als wir endlich in Aktion treten konnten.

Nachdem wir den Rückmarsch antraten, als die Soldaten die Straße unter den Füßen hatten, schlugen die Spielzeuge an, und abwechselnd mit ihren Rärchen klangen frohe Soldatenlieder aus den verstaubten Rechen. Der Mann, der mich seit gestern abend gefangen hielt, begann sich zu lösen, und als kurz vor der Stadt eine Batterie an uns vorbeizog, an deren Spitze Hauptmann R. mit lachend zwinkte, waren die letzten schweren Gedanken verflohen.

In der Nacht hatte ich Monde, und daher war der nächste

Vormittag für mich dienstfrei. Ich hatte lange geschlafen und ging gegen elf Uhr ins Kasino, um zu frühstücken. Die hohen, verunkelten Räume waren angenehm kühl, und um das Behagen der Stunde vollends auszukosten, bestellte ich mir eine gute Rigarre. Ich hatte sie kaum angezündet, da trat Oberleutnant R. mit ernstem Gesicht ins Freizeitszimmer, und seine erste Frage war, ob ich schon wisse, daß Hauptmann R. in der Nacht schwer erkrankt sei. Professor R. sei mit dem Auto gefahrt worden und habe sofort operiert, aber es stehe sehr ernst. Ich erschrak auf die tiefste und mußte alle Selbstbeherrschung aufweisen, um nicht aufzufallen. Sobald es irgend möglich war, stand ich auf und ging nach Haus. In der folgenden Nacht ist Hauptmann R. gestorben.

Nachdem ich eine Kompagnie im Innern des Regiments, mein Freund besuchte mich einige Male dort, aber er kam nie auf jenen Kasinoabend zu sprechen, und ich hätte mich, davon anzufangen, und dann kam der Krieg.

Mein Freund ist in der vierten Kriegswunde gefallen. Sein Bruder teilte mir seinen Tod mit und schrieb mir folgendes über seine letzten Tage: Den Kameraden sei es aufgefallen, daß er noch dem Eintritt in die Feuerzone nicht mehr gefaßt habe, hingegen haben ihn die schweren Verluste des Regiments, unter denen sich auch nahe Freunde von ihm befanden, weder betrauert, noch sonderlich erschüttert. Er selbst sei zunächst wie gefreit gewesen und hätte sich fast tollkühn der Gefahr ausgesetzt. Die schweren Kampfstage wären vorüber gewesen, das Regiment habe schon die Nachricht von seiner bevorstehenden Ablösung gehabt, da sei mein Freund zu dem Regimentsadjutanten gekommen und habe ihm seinen Siegelring und Briefe für seine Angehörigen gebracht. Am selben Tage habe er dem Wachmeister gegenüber bestimmt, daß sein Gepäck nicht zurückgeschickt, sondern unter die Unteroffiziere der Schwabtrupp verteilt werden solle. Zwei Tage später, während eines Leichtes, mit dem Regiment auf große Entfernung geschickten Gefändels, das dem Regiment nur einen leicht-Verwundeten gekostet habe, sei er mitten durch die Brust getroffen worden. Er sei auf der Stelle tot gewesen.

Literatur

* Gerhard Heinemann: Das Ja Gottes. 14 Predigten aus den Jahren 1920—1924. Emanuel, Wilmannsverlag, G. m. b. H. Stuttgart. Von D. Heinemann, o. Professor der Theologie an der Universität Basel sind in den letzten Jahren eine Reihe erhellender Werke erschienen. Für Menschen, die nach Vertiefung ihres Glaubens streben, die für ihre umelebte Seele Ruhe und Frieden finden wollen, sind diese tiefgründigen Predigten Licht und Sonne. Trotz aller Einsamkeit und Schicksalhaftigkeit führen sie auf Höhenwege, zum Glauben und zum Sieg.

Das Essen war vorüber, die Dichter benannten, seiner Nahe gewandte sich durch den Saal und entließ durch die weit geöffneten Fenster in die warme Sommernacht. Die strenge Erziehung hatte sich gelöst, man sah oder stand in unangefassten Gruppen stehend beisammen. Mein Freund erzählte noch immer von seiner Reize, und ein kleiner Kreis von Jähzornen hatte sich um ihn gesammelt.

Veranstaltungen

Vorstellungsausschuss im Nationaltheater. Infolge Ablebens des Reichspräsidenten sollen die heutigen Abendvorstellungen „Der Graf von Luxemburg“ im Nationaltheater und „Unsere kleine Frau“ im Neuen Theater ausfallen.

Der Gustav Wolff-Frauenverein Mannheim gebietet seinen Märcchen mittig mit Kinderpielen und die „Geselligen Stunden“ am Abend nunmehr am Sonntag, 8. März in den Sälen der Harmonie zum Festrausgehen.

Ein Festabend und Serenitativ für den Familienbrauch jüngerer und älterer Damen beginnt am Dienstag, 3. März im „Kaffeehaus“.

Belegung von Plätzen in Jügen. Defiers gibt es unliebsame Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden im Eisenbahnabteil wegen der Belegung von Plätzen.

Sportliche Rundschau Der Sport am Sonntag Um die süddeutsche Meisterschaft

Die Schlier, die über dem Ausgange der Süddeutschen Endspiele liegen, werden sich auch am kommenden Sonntag noch nicht geben. Bei den drei Hauptritten 1. F.C. Nürnberg, 2. F.C. Mannheim und Stuttgarter Kickers sind die letzteren spielfrei.

Im ersten Spiel, das in Nürnberg ausgetragen wird, hat der deutsche Meister nicht einmal den Vorteil des eigenen Geländes. Ledoch erscheint uns der V. F. C. Mannheim im vollen Maße stärker, doch er diese Differenz glatt ausgleichen wird.

Der S.B. Wiesbaden ist auf seinem eigenen Felde nicht gefährlich; das haben ja auch die Stuttgarter Kickers erfahren müssen. Ledoch erscheint uns der V. F. C. Mannheim im vollen Maße stärker, doch er diese Differenz glatt ausgleichen wird.

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk Bezirksliga

Während der Rheinbezirksmeister S.F.C. Mannheim in Wiesbaden dem Meister von Rheinheffen-Saar um die „Süddeutsche“ kämpft, empfängt der Armeist Waldhof den 2. des dortigen Bezirkes 1. F.C. Idar im Gesellschaftsspiele.

Kreisliga

empfangt der Tabellenführer 1924 Mannheim die Spielog. Pfaffstätt. Die Lindenbäcker haben zur offiziellen Meisterschaft nur noch einen Punkt nötig, den sie sich morgen ohne Zweifel holen werden.

Reisende

Frau Martha gab eins auf, groß und fett gedrückt. Sie konnte sich gar nicht jollen, wie viele Leute sich daraufhin meldeten.

Er dachte sich, als er den Anlauf zu der Frage nahm, kam Elisabeth herein in einem herrlich frechen Aufzuge. Rufe hatte sie in ihr Rosenkostüm geflickt, in eine Pierrette.

Warten lächelte und reichte dem Mädchen die Hand. Sein Gesicht glänzte. Man sah ihm an, daß ihm Mädels Freude machten, wenn sie hübsch aussahen und led waren.

Und die schlaue Elisabeth merkte es auch sofort. Sie zeigte ihre hübschen Hände, drehte sich und machte ihm auf ein Bild an der Wand aufmerksam, das Großvater in einer Fabel darstellte.

Er hatte verschiedene Auslegungen über den Bau der Rominen. Elisabeth ließ aber nichts gelten. Sie war entzückt davon, als hätte sie es selbst gemalt, und — verkaufte es.

Frau Martha versuchte, Elisabeths Rederei zu entschuldigen. Warten bewunderte lachend die gemalte Verkäuferin.

„Darf man Ihnen das Bild verkaufen?“ fragte Elisabeth großartig. „Warten hantle.“ „Ja, will es selbst mitnehmen“, erklärte er und hat nur um Beilegung eines Warten.

Vorderplatzkreis

Der morgige Spieltag sollte eine weitere Klärung der Meisterschaftsfrage bringen. Die beiden Tabellenführer 1924 Ludwigshafen und F.C. Frankenthal begehren sich in Ludwigshafen im Rückspiel. In Frankenthal endete der Kampf torlos durch eine Niederlage würden sich die Frankenthaler der letzten Hoffnung berauben, während ein Sieg 1924 nicht vor Ziel bringen würde.

Der morgige Spieltag sollte eine weitere Klärung der Meisterschaftsfrage bringen. Die beiden Tabellenführer 1924 Ludwigshafen und F.C. Frankenthal begehren sich in Ludwigshafen im Rückspiel.

Rugby

Am kommenden Sonntag treffen sich in Heidelberg auf dem A. G. D. Feld (an der neuen Kaserne) die beiden Oberligamannschaften von der Rudererziehungs- und vom Ruderklub im Verbandsspiel.

Wintersport

Verbandsläufe im Schwarzwald. Die Schneeverhältnisse im Schwarzwald sind, wie uns ein Telegramm meldet, ausgezeichnet.



Der Talbühnenführer! Pfaffen, Lohr, Leib, die haben sich alle verbunden! Die Pfaffen sind allgegenwärtig, will in die Pfaffen überwinden! Siegen, die Pfaffen kommen auf Pfaffen! Die Pfaffen sind allgegenwärtig, will in die Pfaffen überwinden! Siegen, die Pfaffen kommen auf Pfaffen! Die Pfaffen sind allgegenwärtig, will in die Pfaffen überwinden! Siegen, die Pfaffen kommen auf Pfaffen!

Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.

Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6. Gross-Vertrieb für Nordbaden: Firma Peter Ludwig, Mannheim-Neckarau

Frau Seven und ihre drei Töchter

Ein heiterer Roman von Maria Jbele (Nachdruck verboten.)

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Die andern hörten zu tanzen auf.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Wollnieten klangen zu Glorrien und zu Glorrien. Es wurde geklopft, geklopft, geklopft. Er schien zu tief in das Glas geschaut zu haben.

Kommunale Chronik

Genehmigung der Ueberlassung des Bouterains an die Heidelberger Badgesellschaft

Heidelberg, 27. Febr. Die Badgesellschaft sollte von der Stadt das Gelände für das Bade- und Kurhaus nur in Erbbaurecht erhalten. Der Badgesellschaft war es jedoch nicht möglich, die erforderlichen Hypotheken zu bekommen. Sie trat daher, wie mitgeteilt, an die Stadt mit dem Ersuchen heran, ihr das Gelände käuflich zu überlassen. In der heutigen Sitzung des gemischt-beschließenden Ausschusses lagen die Pläne vor, die von Architekt Prof. Higer entworfen wurden. Die Baderäume umfassen 40 Einzelzellen, ein römisch-irisches Bad, ein Schlemmbad, Inhalations- und Emanationsräume. Die Ausschachtungsarbeiten sind in der Hauptsache vollendet, sie waren sehr schwierig, da sogar noch Fundamente der Bergheimer Mühle aus dem Mittelalter zu entfernen waren. Die Ueberlassung des Grundstücks zu Eigentum um 100 000 M. wurde genehmigt.

Aus dem Heidelberger Stadtrat

Aus den Verhandlungen des Landtages geht hervor, daß der Umbau der Bahnhalle östlich des Karlistors zunächst nicht angeführt werden soll. Der Stadtrat legt gegen dieses Vorhaben, das mit dem f. J. vereinbarten Vertrag mit der Eisenbahnerverwaltung in Widerspruch steht, Verwahrung ein. Der Stadtrat bezeichnet die geplante Verlegung der Schloßkassa nach dem Bestimmung des Schloßes nicht als wünschenswert. Zur Verlegung der Bauplatzfrage für die Gewerbeschule, die wie schon früher mitgeteilt, an die Stelle der Säulenhalle, die bis 15 der Unteren Redarstraße errichtet werden soll, sollen auswärtige Sachverständige herangezogen werden. Von primärer Seite wird beabsichtigt, einen Motorbootverkehr

zwischen Heidelberg und Neckarsteinach einzurichten. Die Stadt erklärt sich bereit, die dazu erforderliche Landungsbrücke zu erstellen. Nach dem der Verwaltungsratsrat den Spruch des Reichs beim Landeskommissar beauftragt hat, wird als Nachfolger des Stadtrats Vöning Stadtratordner Georg Pfisterer in den Stadtrat berufen. Die Rüstungsarbeiten der Stadtratsordner Giesler und Schwarz werden genehmigt. In den Bürgerversammlung werden die Ergebnisse der Liste der kommunalpolitischen Partei Jean Bürgermeister, Dr. Klauß und Karl Frey beraten. Zum Schiedsmann für Bescheidungsverfahren für den Stadteil Kirchheim wird Stadtrat Knegele bestimmt.

Aus der Pfalz

Frankenthal, 27. Febr. Begünstigt durch das feuchte, unheimliche Wetter hat sich in der Nordpfalz die Grippeepidemie, die schon seit einigen Wochen schwer kauft, noch gesteigert. Kallstadt, 27. Febr. Begünstigt durch die gelinde Witterung sind schon die Zugvögel in größeren Scharen an die Haardt zurückgekehrt. Die Singdrossel hört man schon seit Wochen; auch viele andere Drosselarten machen sich bemerkbar. Die gelbe und die weiße Bachstelze haben ihre alten Standorte am Ufer der Neckar aufgesucht und vereinigt sich auch das Rothschwänzchen. Der Anbruch der Vegetation ist reichlich früh. Hoffentlich zwingt sie kein Witterungssturz zur Rückkehr. Niederlustadt, 27. Febr. Ausnahmsweise früh erschienen dieses Jahr auch die Schneepfen, die sonst erst mit Ende März die hiesige Gegend besiedeln. Das Aufgehen der Schneepfenjagd dürfte nun begonnen haben. Niemaßens, 26. Febr. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr wurde der Sekretär Jint an zwei Personen in den Räumen der hiesigen Einnehmerlei überfallen, beraubt und durch einen

Revolvererschuß schwer verletzt. Um diese Zeit war Jint noch in seinem Büro beschäftigt. Die beiden Unbekannten erschienen plötzlich durch die Türe zur Einnehmerlei, sprachen Jint an und fragten ihn, ob er der Richtige sei. Als Jint bejahte, löste ihn einer von den beiden am Halse und warfte ihn. Der zweite griff darauf auch zu. Sie warfen Jint gemeinsam zu Boden, schürten seine Arme mit Bedorriemen zusammen und steckten ihm ein Taschentuch als Knebel in den Mund. Jint suchte die Räuber Jint die Taschen durch und nahm aus seiner Brieftasche die Summe von annähernd 200 Mark. Die loere Brieftasche ließen sie zurück. Bevor die Täter den Raum durch den Schalteraum verließen, feuerte einer, und zwar der größere, aus einer 7,5 mm Browningpistole einen Schuß auf Jint ab, der ihm unterhalb der linken Schulter schwer verletzete. Die Lunge ist zum Teil durchschossen. Die Kugel durchschlug den Körper glatt und blieb auf dem Rücken im Hand stecken. Beim Verlassen der Einnehmerlei bemerkte einer der Täter zu dem am Boden liegenden Jint: „Der 12. Februar wird dir gedenten.“ Die Tat ist dadurch einseitig geworden, daß der unterhalb der Einnehmerlei mehrende Hausdiener den Schuß hörte und darauf nach der Ursache forschte. Er fand Jint gefesselt in seinem Büro liegen. Jint wurde später in das städtische Krankenhaus verbracht. Es ist anzunehmen, daß der Ueberfall von langer Hand vorbereitet war, da einer der unerfahrenen Täter eine halbe Stunde vor der Tat bereits im Stadthaus gefangen worden ist. Auch läßt die Bemerkung des 12. Februar betreffend darauf schließen, daß hier ein rein persönlicher Rachhakt vorliegt. Bekanntlich ist Jint an den ereignisreichen Tagen im vorigen Jahre gegen die Separationen stark aktiv tätig gewesen. Nach Angaben des Jint waren die Räuber der Männer stark beschmutzt, jedoch die Annahme berechtigt erscheint, daß sie über Land, also von auswärts kamen. Bei dem Ueberfall fand zwischen den Tätern und Jint ein heftiger Kampf statt, wobei Jint einem der Räuber das Gesicht auf beiden Seiten erheblich verletzete. Jint ist schwer verletzt, jedoch befindet sich seine Lebensgefahr.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, 1. März. Allgemeines Volkstrauertag. In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte erhoben für die deutsche Kriegshilfskommission. Trinitatiskirche, 8.30 Predigt, Vikar Dahn; 10 Predigt, Vik. Dahn; 11.15 Kinderkatechese, Vik. Dahn; 11.30 Christenlehre, Vik. Schenkel. Konfirmandenkirche, 10 Predigt, Vik. Rater (Verein für Nat. Kirchenmusik); 11 Kinderkatechese, Vik. Rater; 2 Christenlehre, Vik. Rater; 6 Predigt, Vik. Rater. Gaiselskirche, 10 Predigt, Vik. Kirchenrat D. Klein (Wald-Geb.); 11.15 Jugendergottesdienst, Vik. Seid; 6 Predigt, Vik. Seid; 8 Ergänzungs-, Musik-, Kaufmann, Reine Wier und Wald-Geb. Vor Heidelberg. Friedenskirche, 9 Christenlehre, Vik. Walter; 10 Predigt, Vik. Jahn; 11 Christenlehre, Konfirmanden Vik. Bender; 4.30 Evangelien- und Bibelkunde; 8 Evangelien-Vortrag, Evangelien-Trentel. Johanniskirche, 10 Predigt, Vik. Wagner; 11 Christenlehre, Vik. Wagner; 11.15 Kinderkatechese, Vik. Döbele; 6 Predigt, Vik. Döbele. Paulskirche, 8.30 Frühgottesdienst, Vik. Fiedler; 10 Predigt, Vik. Duh (Kirchenrat); 11 Kinderkatechese, Vik. Dr. Lehmann. Melanchthonskirche, 10 Predigt, Vik. Rosenkötter; 11 Kinderkatechese, Vik. Gaiser; 6 Predigt, Vik. Gaiser. Neues Bild, Krankenhaus, 10.30 Predigt, Vik. Fiedler. Soana, Pflanzensiedlung, 10.30 Predigt, Vik. Seid. Ord. Pflanzensiedlung, 10.30 Predigt, Vik. Fiedler. Evangel. Gemeinde Heidelberg, 10 Predigt, Vik. Ruffner; 11.15 Sitzung des Kirchenvorstandes; 1.15 Christenlehre für Mädchen, Vik. Ruffner. Sonntag, Gemeinde Waldhof, 9.30 Predigt, Vik. Schaubacher (Kirchenrat); 10.45 Christenlehre für Söhne, Vik. Schaubacher; 11.15 Jugendergottesdienst, Vik. Schaubacher. Neudorf, 9.45 Gedächtnisdienst für die Gefallenen, Kollekte, Vik. Lamb; 1.30 Kinderkatechese der Söbypfarre, Vik. Lamb. Sandhofen, 9.30 Gedächtnisdienst für die Gefallenen, Vik. Dürr; 10.45 Christenlehre, Vik. Dürr; 11.30 Kinderkatechese, Vik. Bartholomä; 7.30 Abendgottesdienst, Vikar Bartholomä.

Wochen-Gottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag, 8. 8 Uhr abends, Andacht, Vik. Schenkel. Rosenthalerkirche: Donnerstag, 5. abends 8, Vortrag von Vik. Walter über die Taten der ersten Biserföhrer (Gemeindeverein). Christuskirche: Mittwoch, 4. abends 8, Andacht im Konfirmandensaal, Vik. Dr. Hoff. Friedenskirche: Montag, 2. und Dienstag, 8. abends 8, Evangelien-Vortrag, Evangelien-Trentel. Johanniskirche: Donnerstag, 8. abends 8, Andacht. Pfarrverwalter Wöber. — Freitag, 8. abends 8, Kirchenfester. Paulskirche: Mittwoch, 4. abends 8, Andacht, Vik. Duh. Melanchthonskirche: Mittwoch, 4. abends 8, Bibelkunde, Vik. Gaiser. Neudorf, Donnerstag abends 7.30 Abendgottesdienst im Gemeindehaus Vik. Lamb.

Evang.-luth. Gemeinde.

Diakonissenanstalt P 7, M. Sonntag 5 Predigt, Vik. Wagner. Betetnigte evangelische Gemeindefalten. Soana, Verein für innere Mission (Ziadimission) Schuchingerstr. 90 Sonntags, 1. März bis Dienstag, 8. März jeden Nachmittag 1.30 Bibelkunde und jeden Abend 8 Evangelien-Vortrag von Jellen. Zeu u f e Karstraße in der Friedhof. — Sonntag, 15. K. 2. 10. Schuchingerstr. 90, Ackerstr. 21. Sonntag: 8 Uhr:

Berufsammlung. — Donnerstag 8 Uhr: Bibelkunde; Recorwienstraße 2; Dienstag 8 Uhr: Neudorfstraße 25 (Alteinau, Deubelheim (Kirchenrat)); Mittwoch 8 Uhr: Sandhofenstr. 22 (Ludwig); Donnerstag 8 Uhr: Neudorfstraße (Kirchenrat) Freitag 8 Uhr: Waldhof (Kirchenrat); Dienstag 8 Uhr: Bibelkunde. Chr. Ver. junger Männer, Stammtisch, 15. Mittwoch, K. 2. 10. Schuchingerstr. 60. Dienstag 8 Männer-Bibelpredigt. Sonntag 8 Bibelkunde der Jungmänner; Recorwienstraße 2, Freitag: 8 Sandhofenstr. 22. Montag: 8 Männer- und Freitag 8 Jungmänner-Bibelkunde; Neudorfstr. 25 n. Ackerstr. 21. Sonntag 8 Bibelbepredigt. Christl. Verein junger Männer, Stammtisch, 18. K. 2. 10. Schuchingerstr. 60; Sonntag nachm. 5 Uhr. Sonntagsschule vorm. 11 Uhr. Verein für Jugendpflege e. B. „Haus Selma“ K. 4. 10. Sonntag 4 Jugendergottesdienst; abends 8 Vortrag. — Dienstag abends 8 Bibelkunde. — Mittwoch abends 8 Männerverein. — Donnerstag nachm. 4 Frauen-Vortrag. Christl. Verein junger Männer, früher U 3, 23. Vereinslokal F 4, 8. Montag, abends 8.15, Bibelkunde. Gemeindehaus der Soana, Gemeindefalt, U 3, M. Sonntag 9.30 Predigt; Jugendergottesdienst, Pred. Vik. 11 Sonntagsschule, 8 Christlicher Musik- und Vortragsverein, Sonntag, Sandhofen, Mittwoch 5-7 Unterricht, 8 Vortrags-Vereinigung, Donnerstag 4 Frauenmission-Verein; 8 Jugendergottesdienst. Gaiselskirche, Pflanzensiedlung, Pflanzensiedlung, 11. Vom Sonntag bis Mittwoch, nachm. 4.30 (Sonntag) 4 und abends 8 Versammlungen zur Vertiefung des Glaubenslebens. Pflanzensiedlung, 11. Sonntag vorm. 9.30 Bibelbepredigt; 11 Sonntagsschule; 5 Predigt, anschließend Tanz. Mittwoch abends 8 Bibelkunde.

Methodisten-Kirche.

Jugendheim P 4, 8 (L. Saal). Sonntag 9.30 Predigt; 11 Sonntagsschule; abends kein Gottesdienst. Montag abends 8 Jugendbund. Mittwoch abends 8 Bibelkunde. Donnerstag 8 Wein. Ober. Eisen-Post-Kapelle, Kugelschreiber, 26. Sonntag 11 Sonntagsschule; 8 Predigt. Dienstag abends 8 Bibelkunde.

Katholische Gemeinde.

Johanneskirche — Obere Pfarre: Von 6 an diebst. Beicht; 8 Frühmesse; 8.45 M. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt (General-Kommunion K. Marian, Jungfrauenkongregation); 8.30 Kinderkatechese mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt (St. Hilfr. Peter des Älteren, Volkstrauertages für die Opfer des Weltkrieges); 11 M. Messe mit Predigt (nach dem Gottesdienst Kollekte für Kriegserkrankte). 2 Christenlehre; 2.30 Corporis Christi-Brüderkollekt mit Segen; 7.30 Rosenkranzpredigt durch Herrn Konviktsdirektor Dr. Reinhard, Neuburg; hierauf Andacht mit Segen (Kollekte für arme Erstkommunikanten). St. Elisabethkirche — Untere Pfarre: Romantion-Sonntag der Kinder: 6 Frühmesse und diebst. Beicht; 7 M. Messe; 8 Singmesse mit Predigt und gemeinl. Kommunion der Schulkinde; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kinderkatechese mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Corporis-Christi-Brüderkollekt mit Segen; 7.30 Rosenkranzpredigt (Kollor M. Baumweller und Karoline) mit Pflanzel und Segen. Kollekte für arme Erstkommunikanten. St. Geilspatrel in Mannheim: 6 diebst. Beicht; M. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt (gemeinliche Kommunion der Schülerkommunikanten-Söhne und -Mädchen); 9.30 Predigt und Amt; 11 M. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jungfrauen; 2.30 Corporis-Christi-Brüderkollekt mit Segen; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Pflanzel und Segen. Pflanzensiedlung-Pfarre: Kommunion-Sonntag der Männer: von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse, 8 Singmesse mit Predigt, arm. Kommunion der Männer und Jungfrauen; 9.30 Predigt und

Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Insaamentale Bruderkollekt; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Andacht und Segen. Rath. Bürgerkollekt: 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gummifaltgottesdienst. Ober. Pflanzensiedlung: 8 Frühmesse und diebst. Beicht; 7 M. Messe; 8 Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Frauen und Männer; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kinderkatechese mit Predigt; 2 Christenlehre für Junglinge; 2.30 Corporis-Christi-Brüderkollekt; 7.30 Rosenkranzpredigt von hochw. Herrn Pfarre Rosenheim von Pfanzel und Andacht mit Segen. (Die Kollekte am Abend ist für diebst. Erstkommunikanten). St. Johanneiskirche Pflanzensiedlung: Sonntag, den 1. März 8 Uhr Frühmesse; 7.30 General-Kommunion der Männer; 8.30, Jungm. 8. Junglingsverein; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Amt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Corporis Christi-Brüderkollekt; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Andacht. St. Bonifatiuskirche Neudorf: Sonntag, den 6. ab Beicht; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; Gedächtnisdienst für die Gefallenen des Weltkrieges; 11 Singmesse mit Predigt; Kollekte für die Kriegserkrankten; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Corporis Christi-Brüderkollekt; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Andacht. St. Antoniuskirche Neudorf: Sonntag, den 6. ab Beicht; 7 Frühmesse mit Rosenkranzpredigt der Frauen; 8.30 Hauptgottesdienst, dann Christenlehre; 2 Corporis Christi-Brüderkollekt mit Segen. Katholische Kirche Akerfeld: Sonntag 8.30 Beicht; 7 Frühmesse. Rosenkranzpredigt für Männer und Junglinge (Kollekte); 8.30 Schülerkatechese mit Predigt und Amt und Kollekte; 1.30 Christenlehre für Mädchen, danach Herz Jesu Andacht mit Segen; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Andacht und Segen und Kollekte. St. Jakobskirche Neudorf: Sonntag, 6. Kollektions der bell. Romanian, 6.35 Romanian-Messe mit General-Kommunion der Pflanzensiedlung; 7 Singmesse mit Predigt; 8.30 Hochamt mit Predigt; Beicht; 1.30 Christenlehre; 2.30 Johannesandacht; 7.30 Rosenkranzpredigt mit Andacht. St. Peter- und Paulskirche Neudorf: Sonntag, 6.35 Beicht; 7.30 Frühmesse; 8.30 Schülerkatechese mit General-Kommunion der Rath. Jungmännerbund; 10 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Corporis Christi-Brüderkollekt; abends 8 Rosenkranzpredigt mit Andacht und Segen. St. Karolus-Waldhof: Sonntag, 6.30 Beicht; 7 Frühmesse; 8.30 Singmesse m. Kommunion der Schulkinde; 10 Predigt und Amt; 1.30 Christenlehre. Corporis-Christi-Brüderkollekt. Katholische Kirche Sandhofen: Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse mit Osterkommunion der Christenkollektanten Mädchen; 8.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen und Corporis Christi-Brüderkollekt; 2.30 Jungfrauenkongregation; 7.30 Rosenkranzpredigt. Christengemeinschaft. Die Christengemeinschaft Sonntag 6 in der Soana-Kapelle (Kirchenrat) Katholischer Predigtgottesdienst; Romantion-Sonntag. Der Christen-Vorleser, Pfarre in der Christengemeinschaft. Alt-Katholische Gemeinde. St. Hilfr. Peter des Älteren Sonntag 10 deutsch. Amt mit Predigt zum Gedächtnis der Gefallenen. (Kollekte für die Kriegserkrankten.)

Neugeboren mit 79 Jahren.

Die folgende Krankengeschichte stellt sich wie ein Märchen, aber es steht bei und kommt unter dem Bilde, und es ist deshalb jedem möglich, sie durch eine einfache Anfrage auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die Sache ist auch eigentlich gar nicht weiter wunderbar und soll weiter unten noch genauer erzählt werden.

An Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H. in Berlin W. 35, gelangte folgender Brief: Schöneberg, 11. 10. 24. Ich halte es für Menschenpflicht, wenn ich über die wunderbare Wirkung der von mir gedruckten 6 Schachteln Renascin meine Meinung äußere. Ich bin 79 1/2 Jahre alt, alle Gebrechen, die sich in dem Alter bilden, hatten sich bei mir eingestellt. Ich wurde mir Renascin empfohlen und ich sage es sehr gern, ich habe die sechs Packungen gebraucht und fühle mich wie neugeboren. Ihnen für das gute Mittel meinen Dank zu sagen, halte ich für meine Pflicht.

Hochachtungsvoll

H. Kraml.

Es ist also ein Mann im Alter von 79 Jahren, dem nach allgemeiner Ansicht nicht mehr zu helfen war, wieder frisch und kräftig geworden und zwar, wie hier gleich bemerkt werden soll, durch eine ganz einfache Reinigung des Blutes. Solange nun der Körper sonst gesund ist, kann sich das Blut vermöge seiner eigentümlichen chemischen Zusammensetzung selbst reinigen. Wird freilich diese Zusammensetzung durch ungeliebte Nahrung oder andere Umstände verändert, so verliert das Blut die Fähigkeit, sich selbst zu reinigen. Es bleiben darin Stoffe zurück,

die es vergiften und schwerflüssig machen. Die Folgen dieser Verunreinigung des Blutes können sehr verschieden Art sein, z. B. können eintreten: schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Müdigkeit, Energielosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nacht-schweiß, kalte Füße, Blutandrang nach dem Kopfe, Herz-, Leber- oder Nierenleiden, Krämpfe, Blutandrang, Hämorrhoiden, Beinbeschwerden, Pflaizen, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Narkose des Halses, der Nale oder der Ohren etc. Dr. med. H. Schröders verbessertes „Renascin“ enthält nun diejenigen Mineralstoffe, welche das Blut braucht, um sich selbst reinigen zu können, und welche Wirkungen damit erreicht werden, das beweist außer obigem Brief auch der folgende:

Danig, den 6. 10. 1924.

Möchte Ihnen hierdurch meinen wärmsten Dank aussprechen, da ich durch Ihre „Renascin“-Tabletten sofort Erleichterung gehabt habe. Bin nämlich asthmalisch und rheumalisch, außerdem leidet mich die fürchterlichen Kreuzschmerzen zu, so daß ich nicht einmal ausgehen konnte. Nach Gebrauch Ihres „Renascin“-Präparates fühle ich mich bedeutend wohler; die Verdauung ist geregelt, die Kreuzschmerzen sind fort und haben auch die Asthmalischen bedeutend nachgelassen. Mit jedem Menschen, mit dem ich, da ich jetzt wieder ausgehen kann, zusammenkomme, dem empfehle ich Ihr vorzügliches Präparat.

Hochachtungsvoll

Frau Friederike Schulz.

Das sind nur 2 Briefe von Tausenden ähnlichen Inhaltes die vorliegen und deren Richtigkeit sich jederzeit leicht feststellen läßt.

Die Bestandteile des verbesserten Renascin sind sowohl in der Broschüre als auch auf jeder Original-Schachtel angegeben. Es ist also nicht etwa ein Geheimmittel. Die Herstellung nach dem bewährten Rezept erfolgt unter ständiger Kontrolle eines periodisch besetzten Chemikers nach den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft.

Wenn Sie irgend ein anderes Mittel versuchen, so müssen Sie erst Geld ausgeben, und wissen dann noch nicht, ob es anschlägt.

Das verbesserte Renascin kann umso mehr mit gutem Gewissen empfohlen werden, als ein Versuch nichts kostet und für guten Erfolg Garantie geleistet wird. Wenn man einfach unter Verweisung auf diese Mitteilung seine Adresse an Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin W. 35/5, 240 einpendet, so erhält man nicht nur eine Probebox des bereits seit vielen Jahren bewährten Mittel gratis, sondern gleichfalls gratis auch ein äußerst interessantes und lehrreiches Buch über die Entstehung und Verhinderung vieler Krankheiten und die für Leben, der sich eine feste Gesundheit und ein langes Leben sichern möchte, sehr lehrreich ist. Es ist aber rathsam, von dieser Vergünstigung sofort Gebrauch zu machen, da natürlich der Andrang groß sein wird. Ein Mittel, das nachweislich Jahrtausenden geholfen hat, von zahlreichen Ärzten und von vielen staatlichen Instituten empfohlen und auch von Erstkranken verwendet wird — viele Ärzte gebrauchen das verbesserte „Renascin“ regelmäßig in ihrer eigenen Familie, eine Tatsache, die für sich selbst spricht — kostenlos versuchen zu können, das ist schon die 5 Pfg. für eine Postkarte wert!

Die genaue Adresse ist: Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin W. 35/5, 240.

Schwan im
BLOUDDONAT
FRISCH GEKIRNT die Feinkost-Margarine FRISCH GEKIRNT

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Warum zweierlei Maß beim Wohnungsamt?

Ueber manche Anordnung und Entscheidung des Wohnungsamtes wurde schon der Kopf geschüttelt. Das ist nicht aus anderen Gründen, als ein Amt so weitgehend in das Eigentum des Staatsbürgers einreißt. Es ist auch schwer zu kontrollieren, welche Nebenhandlungen gerade zu der oder jener Verfügung führen. Immerhin liegt Verdrüss über gewisse Entscheidungen. Wenn aber, wie in den „Briefen“ an die „Neue Mannheimer Zeitung“ bekümmerte Fälle so ausführlich dargestellt werden, wie am letzten Samstag, kann meiner Meinung nach das Wohnungsamt nicht schweigen; sonst müßten aus dem Schweigen doch gewisse, vielleicht solche Schlüsse gezogen werden. Wenn solche bestimmte Fälle geklärt werden, trägt das zur Reinigung der Luft unbedingt bei. So oder so, Deshalb ist es nur zu begrüßen, wenn einwandfrei dargestellte Fälle öffentlich besprochen werden. Hat doch mit allorhanden Ausnahmefällen die Öffentlichkeit zu tun. Ich selber will gleich eine kleine Anfrage stellen. Als Wohnungslosler frage ich selbstverständlich wiederholt auf dem Wohnungsamt vor, ob nicht endlich auch für mich einmal eine 3-4 Zimmerwohnung frei würde. Da endlich, vor Weihnachten, wurde mir die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß ich in Häußchen Neubauten eine 3-Zimmerwohnung bekommen könnte. — aber o weh! Es ist auf Zuerst! — wenn ich 3000 Mark (dreitausend Mark) Bauauschuss leisten könnte. Also gewissermaßen die Wohnung auch „kaufen“. Da kaufen hätte ich schon einige Tausende, wenn ich dem ausstehenden Mieter 2000—10000 Mark (zwei- bis zehntausend Mark) bezahlte hätte. Aber das ist mir grundförmlich nicht; denn ich finde es unmoralisch, daß ein Mieter keine Wohnung gegen Entschädigung verläßt. Anstehen finde ich es riskiert, in ein mir doch nicht orientiertes Miethaus 2000—10000 Mark zu stecken, wo doch die Amortisationszeit in absehbarer Zeit aufhört und ich dann vielleicht wieder sitzen kann. Das Warten ist des Mieters Luft. Aber nun geschah etwas mir Unrecht, und das Müßte mich nicht überlassen. Am gleichen Morgen war ein anderer Herr auch auf dem Wohnungsamt und bekam in denselben Häußchen eine 3-Zimmerwohnung ebenfalls eine 3-Zimmerwohnung angeboten, aber ohne Bauauschuss! Aus der Sache wurde für uns beide aber nichts; ich muß aber immer noch denken: „Warum zweierlei Maß?“ Und andere Leute fragen wohl ebenso: „Klärung könnte nichts schaden.“

Ein neuerlicher Wohnungsloser.

„Ungeteilte Unterrichtszeit“

Der Einkäufer W. St. in Nr. 88, den das „Mittagsstückchen“ anderer Leute ansehend ärgert, will mit seinem Artikel eine Lanze für die Arbeiterzeitung brechen; leider hat er sich damit aber selbst gezeichnet. Sie können beruhigt sein, Herr W. St., daß in den Stadtkassen, wo man das Mittagsstückchen lediglich zur Verdauna stellt, obschon gar kein Kinderlärm zu hören ist, daneben schreien Sie oder nicht zu wissen, daß laufende von Arbeitern des Morgens um 6 oder 7 Uhr von der Roststraße nach Hause kommen und dann ein Mittagsstückchen mehr als notwendig haben. Eine Umfrage in den Arbeiterzeilen wird Ihnen bestätigen, daß man dort orientiert einmündigen hätte, wenn die Kinder auch des Nachmittags in Schulausflügen wären. Von einem „Einperren“ in die Schulzimmer war bis jetzt noch nie die Rede.

Was die von Ihnen angeordnete Bereitstellung von Spielplätzen anbetrifft, so muß ich erwidern, daß zwar eine ganze Anzahl vorhanden sind (Schulhöfen, Parkanlagen); aber sie werden von den Kindern entweder nicht benutzt, oder dürfen nur in Begleitung der Lehrer betreten werden. Also ohne Schulaufsicht geht es auch hier nicht. Im Übrigen scheinen Sie den Sinn der bisher in dieser Angelegenheit geführten Diskussionen gar nicht erfaßt zu haben, wenn Sie der Ansicht sind, man wolle die Kinder nur von der Straße entfernen. Wollen Sie das feindliche Benehmen unserer heutigen Straßensitten und die gemeinen Redensarten der Kinder etwa damit entschuldigen, daß sich die Jugend eben „ausstoben“ muß? Hier fehlt es nicht an Worten, die man alle Fälle lösen kann. Man muß eben strenge halten. Auf alle Fälle müssen unsere Kinder Respekt vor den Erwachsenen und Ehrerbietung dem Vater gegenüber lernen. Ueber einen dummen Streich sieht jeder Einflüßter gerne hinweg.

Zur ungeheilten Unterrichtszeit

Dem Vater W. St., der in den „Briefen“ an die „Neue Mannheimer Zeitung“ vom letzten Samstag unter obiger Überschrift längere Ausführungen machte, muß ich doch einige Worte erwidern, obwohl ich ihm die gute Absicht, der Jugend und damit der Zukunft unseres Volkes dienen zu wollen, nicht in Abrede stellen will, wie ich ungeheuer für meinen Standpunkt aber auch das gleiche Recht beanspruche. Zunächst möchte ich noch seiner Seite „Vorwürfe“ machen, sondern meine scharfen Beobachtungen — sowohl scharfe Beobachtungen — der Öffentlichkeit unterbreiten und alle Stellen und Eltern als Anregung zu erneuter Prüfung der Frage veranlassen. Es ist eben nicht zu bestreiten, daß unsere Schuljugend ungesünder und frecher geworden ist, als es vor dem Krieg war. Und über schlechtere Leistungen hört man überall Klagen. Wir älteren Jahrgänge waren gewiß auch keine Engel, auch der Einsender nicht. Aber so unerschämte benahmen wir uns gegenwärtigen gegenüber doch nie, wie man es heute jeden Tag beobachten kann. Jeder Gang durch die Straßen liefert Beispiele dafür, und jeder Schutzmann könnte Dutzende Fälle melden, wenn er sich der einseitigen Vorurteile unvernünftiger Erwachsener aussetzen wollte. Ich glaube, der Herr W. St. konnte selbst von solchen unerschämten Betragen heutiger Jugend — mitunter auch Schülern mit farbigen Mägen — berichten. Über Behörern ist eben doch schlechter. Nicht das „Geschrei“ stört mich, sondern die Zukunft solcher Kriminaljünger macht mich besorgt. Und die durch revolutionäre Luft, Kino und autoritätsverleumdende Reden und Handlungen unserer Erwachsenen verderbten Schüler (und Schülerinnen!) haben in den langen ununterbrochenen Nachmittagen ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten, als wenn sie mittags von 2—4 oder 3 Uhr nochmals unter Aufsicht kämen. Ich bin eben der Ansicht, die Schule soll auch „erziehen“ helfen. Wenn die Kinder aber von 12 oder 1 Uhr ab dem Einfluß der Lehrer entzogen sind, dann kann man nicht mehr erwarten. Ich will damit die Beherrschung keineswegs zum „Abergläubigen“ herangezogen wissen, sondern die erzieherische Beeinflussung innerhalb des Nachmittags ordnungsmäßigen Unterrichts auf den Nachmittag ausgedehnt sehen, und dafür möchte ich den Kindergärtner morgens nur 3—4 Stunden einplanen und ihm dann 2—3 Stunden Erholung verschaffen. Wie der Nachmittagsunterricht zu gestalten ist, wäre eine Sache für sich, in die ich mich nicht hineinmischen möchte. Das geht den Schülern, die Älteren, die Schulverwaltung und die Regierung in erster Linie an.

Auch ich bin für Aufenthalt im Freien in größtem Maße. Ebenso unterstütze ich gern die Bestrebungen des Herrn W. St. auf Schaffung von Spielplätzen. Aber damit ist's nicht getan. Wenn dort keine Aufsicht geführt wird, ist nichts gewonnen; gerade dem fundenlangen jugendlichen Treiben möchte ich einhalt oder wenigstens Unterbrechung geboten haben. Und das kann nur durch die Schule geschehen, wo alle erfaßt werden können. Denn freiwillig fügen sich gerade die verwilligtesten nicht. Freiwillig kommen gerade auch diese nicht in die Sporthallen, deren lehrreiche Tätigkeit ich schätze und gern unterstütze. Aber selber muß meiner Beobachtung nach heute mit „Zwang“ eingegriffen werden, wenn gerade die Unartigen beiseite die Flügel gezeigt bekommen sollen. Mancher wird sonst gar bald mit gebrochenen Flügeln hinter Gittern seine Jugendfreiheit bezweifeln. Ich möchte der Jugend ihre Freiheit rauben und die Schule zu einem Zuchtstempel machen, möchte ich gleich entgegen und betonen: „Nein, die Jugend soll und muß Freude haben auch Freiheit; wer sie behält, der führt durch Erziehung, die Kindesseele beruhigend „erzieht“, und gerade die Kinder, die leider Gottes

tagsüber ohne elterliche Aufsicht sind, haben dies am nötigsten. Ich will den Rittig durchaus nicht nur mit Strafgeldern usw. ausgefüllt wissen. Im Gegenteil. Aber faule und feigheilige Tugenden möchte ich unter fachkundiger Aufsicht zu brauchbaren Menschen „erzogen“ sehen. Dann kann man die Hausaufgaben vielleicht ganz fallen lassen. Aus diesen im besten Sinn „erzieherisch“ gedachten Gründen halte ich eine Rückkehr zur geteilten Unterrichtszeit für besser, im Interesse unserer Jugend und unseres Volkes. Mögen andere das Gegenteil für besser halten, so sollen sie ihre Gründe ebenfalls sachlich äußern. Das kann der Klärung der Frage nur dienen. Das Beste wollen wir dann befolgen.

Ein Eisenbahn-Kuriosum

Anlässlich der Festlegung soll man nur lustige Sachen keinen Witzenchen servieren. So etwas Lustiges habe ich heute erlebt, das unbedingt der Nachwelt erhalten bleiben muß. In Mainz Hauptbahnhof laufe ich mir am 19. Februar, vormittags 12 Uhr, eine Schnellzuglokomotive 3. Klasse über Worms-Ludwigshafen nach Mannheim. Man überreichte mir eine Karte, die 470 Mark kostete. Auf dieser Karte waren als Entfernung 81 Kilometer angegeben. Gemessen, wie ich nun mal bin, ging ich an den Schalter, um die Bahn vor Schaben zu beobachten und fragte in Ergebenheit, wieviel Kilometer es denn von Mainz nach Ludwigshafen seien. Ich bekam die prompte Antwort: 69 Kilometer. Darauf sah ich meinen Kaufbesitz und begann zu rechnen. 69 Kilometer Mainz bis Ludwigshafen abgezogen von 81 Kilometer Mainz-Mannheim ergeben für Ludwigshafen-Mannheim 12 Kilometer, weil 69 und 12 nun doch mal 81 sind. So habe ich angenommen, nahm ich das alte Kadische Reichsbahndirektionsbuch zur Hand und entdeckte auf Seite 50 unter Ludwigshafen-Mannheim, daß diese Strecke nicht 12 Kilometer beträgt, sondern nur 5 Kilometer. Aber mit der schönen Rechnung hat die Bahn erreicht, daß der Schnellzuglauf in die 2. Zone fällt und daß man 1 Mark zahlen muß für den Zuschlag anstatt 50 Pfg. Ganz abgesehen auch davon, daß 69 plus 5 Kilometer wohl billiger sind, als 69 plus 12 Kilometer. Der kann mir nun verraten, wie die Rechnung von 81 Kilometer zustande kommt? Das bahnamtliche Kaufbüro in Mainz konnte mir nicht helfen.

Das Ueberhandnehmen der Hunde in Mannheim

Ich selbst bin ein außerordentlich großer Tierfreund und Hundebesitzer, aber was gerade ist, muß gerade bleiben. Das Ueberhandnehmen der Hunde ist kurzlich geworden. Es ist erschreckend, wieder Hunde herumlaufen, und nach dem was für Köter. Die können so nun allerdings nichts dazu, aber unsere Straßen sind infolge der Bevölkerung der Hunde heute in einem Zustand, daß wirklich etwas unternommen werden muß. Ist es denn notwendig, daß jeder einen oder zwei Hunde hat und daß sogar in manchen Familien verabschiedene Mitglieder leber seinen Hund besitzt und so mit dazu beiträgt, daß die Straßen verunreinigt werden und ein Gebelle die Ruhe ungemacht macht. Wir Hundebesitzer müssen es uns infolge dessen gefallen lassen, wenn man von uns höhere Steuern verlangt. Wer ein Verlangen haben will, muß dafür bezahlen, und wer das Geld nicht hat, kann sich eben das Verlangen nicht leisten; da hat es keinen Zweck, sich in Gehäusbücherei zu erheben und darüber nachzudenken, was aus dem armen Köter werden soll, wenn die Steuer nicht mehr aufgebracht werden kann. Die Behörden müssen unbedingt höhere Steuern fordern, denn die außerordentlich große Anzahl von Hunden ist ohne Zweifel eine Belastung der Bürger geworden, besonders der, die keine Hunde haben. Diese Bürger haben ein Recht darauf, daß die Hunde höher besteuert werden, und deswegen würde ich selbst, wenn eine höhere Steuer kommt, mir das ohne weiteres gefallen lassen müssen; aber den Hund aufgeben. Es muß etwas geschehen, denn so geht es nicht weiter. In meinem Lande — ich bin schon weit in der Welt herumgewandert — ist der Hund und in so arach wie bei uns geworden, von der Türkei abwärts. Allerdings tut es einem leid, wenn die armen Hunde vernachlässigt werden müssen, aber das nützt alles nichts, und dem Hund tut es nicht weh, wenn er im Tierpark tödlich und schmerzlos getötet wird.

Das Klingeln der Kohlenfuhrleute

Ich möchte hierzu vom Standpunkt der Mutter einige Worte sagen. Wie schwer ist es für eine Mutter meist, kleinere Kinder und Säuglinge während des Tages einige Stunden zum Schlafen zu bringen, und wie vorsichtig wird jedes Geräusch der Hausglocke gedämpft, um den so notwendigen Schlummer der Kleinen nicht vorzeitig zu unterbrechen. Aber alle Mühe ist umsonst, wenn der Kohlenfuhrmann die Straße durchfährt, und unbedünnt am schlafenden Kinder und Kranke seine nervenzerrüttende Glocke umeintredend erklingen läßt. In der Innenstadt ist dies meist in einer Stunde mehrmals der Fall. Die armen Kinder werden jäh aus ihrem Schlaf gerissen, fahren weinend in die Höhe und sind nicht mehr zu beruhigen. Den ganzen Tag spürt man nach der Nachwehen des ungenügenden Schlafes. Wie gern würde man auch während des Schlafes der Kinder die Fenster ein wenig auflassen, damit frische Luft hereinströmt. Das ist von vornherein unmöglich, schämen doch sogar die geschlossenen Fenster nicht vor dem durchdringenden Klingeln.

Ein derartiges Anpreisen der Kohlen ist doch absolut unnötig. Ueberall in der Stadt gibt es Kohlenhandlungen, wo man mündlich oder telephonisch seinen Bedarf bestellen kann. In den Kohlengeschäften sollte man darauf hinwirken, daß das Klingeln beim Herumfahren unterlassen wird. Wenn sich dies jede Hausfrau angelegen sein ließe, würden die Kohlenhandlungen unter sich bald ein Abkommen treffen, nach dem das Klingeln wegfällt. — Mit dem gleichen Recht, wie die Kohlenfirmen ihre Waren auf diese geräuschvolle Art absetzen, könnte dies auch jeder andere Handelszweig tun. Was es dann für einen Kern gebe, kann sich jeder selbst ausmalen. Es hätte dies aber vielleicht das Gute, daß dann wohl endlich auch die städtischen Behörden sich der Sache annehmen und das Klingeln und Ausschreien unterlassen würden.

Eine gepflegte Mutter.

Von der Elektrische Ludwigschiffen

Es wäre wünschenswert, wenn ein Mitglied der Verwaltung einmal morgens 20 Minuten vor 8 Uhr mit der Linie 3 in der Von der Tannstraße Ludwigschiffen einsteige und Richtung Anilinfabrik, 3. B. bis zur Lessingstraße fahren würde, eine Wegstrecke, die man in 10—12 Minuten Normalmarches durchlaufen kann! Jetzt 3—4 Wagen, die nur bis Anilin Großes Tor fahren. — Also Anilin heraus und warten, bis die nächste durchfahrende 3 endlich aufkommt! Denkt aber der zuglängliche Passagier, daß er nach persönlicher Angabe des Schaffners einen durchgehenden 3 bestiegen hat, so kann es ihm passieren — wie Schreiber dieses — daß er ebenfalls an der Anilin herumrangiert wird — daß andere durchgehende 3 ihn längt überholt haben — bis sein durchgehender 3 endlich 5 Minuten nach 8 Uhr an der Lessingstraße anfaßt. Diese Zustände müssen unbedingt beseitigt werden können, und in diesem Zusammenhang sei die Bitte gestattet, die Straßenbahndirektion möge endlich einmal am 1. März die Monats-G-Streckenlinie von 15 Mark auf 10/8 Mark herabsetzen und zwar nicht zuletzt im Interesse der Fahrer, die aus dienstlichen Gründen tagtäglich die Elektrische benützen müssen.

Krieger-Gedenktag

1. März, Frühlingsstimmung, Auferstehungsgedanken durchdringen und bewegen uns. Noch brauen die Winterstürme lärmend und zerstörend über unser deutsches Volk, manches Karle und Tante reinigend und zerbrechend Koch kriert die deutsche Seele,

wenn sie anstelle der so bitter notwendigen Einheit sehen muß, die Zerrissenheit und gegenseitiger Haß in das deutsche Volk gefaßt wird. Wie können wir eine Auferstehung unserer Brüder erhoffen, die in Verteidigung unserer deutschen Heimatshalle gefallen sind! Deutsche Schwestern, deutsche Brüder! Daß Ihr Euch dem Falsch hingegen, dadurch werden unsere gefallenen Brüder nicht in Vergessenheit, als wenn Ihr dem Ausland das Geld direkt und indirekt zuwerft. In ersterem Falle spricht das Geheh sein Wort, im anderen heißt es, wir können nicht ohne Einfuhr leben. — Zugegeben. Wir können aber leben ohne die Artikel, die nur den Gaumen titeln und das Auge betrügen. Wie groß und hart dieses Verlangen bei unserem Volke ist, geht klar aus den Ausführungen des italienischen Landwirtschaftsministers in der italienischen Kammer hervor, der zum Ausbau der dortigen Landwirtschaft aufforderte, da diese im Jahre 1924 1 1/2 Milliarden Goldmark nach Italien brachte (Artikel wie Bonanen, Apfelsinen, Salat, Blumenkohl, Weizen, Klee, Rosen und diverse Blumen). Dieses nur aus einem Staat; es kommen noch Frankreich, Belgien und Holland dazu. Sie wollen uns alle helfen, daß wir nicht hungern. Von allen Seiten heßt man gegen unser Volk, das damals einig war in Waffen, als es galt, das deutsche Heim zu schützen. Deutsches Volk, verschleudere deine Werte nicht in die Feindstaaten für Gerüche, die das eigene Land viel besser produziert als das Ausland und die die Kritik vieler deutscher Brüder ist. Drum sei deutsch und lasse nicht deutsche Werte, deutsches Geld und deutsche Brüder im Lande verkommen, indem du vollwertige deutsche Produkte unbenutzt „ausfuhrst“. Man schmückt lobann die Heidenränder unserer deutschen Soldaten mit ausländischem Schmuck, mit Blumen aus dem Ausland. Brauchen wir das? Sind die deutschen Blumen, die Blumen der Heimat nicht schön genug? Wir können leben das Seine. Aber deutsche Mars solle jederzeit vorgelesen werden. Deutsches Weizen, deutscher Geist, deutsche Achtung, deutsche Art.

Ein deutscher Staatsbürger.

Unwürdiger Zustand des Heldenfriedhofes in Sandhofen

Jeder gewissenhafte Hausvater sorgt vor allem für die notwendigen Bedürfnisse seiner Familie, als da sind: Obdach, Nahrung, Kleidung usw. Siehen wir dann noch weitere Mittel zur Verfügung, so wird er wohl auch für Kunst und Wissenschaft etwas aufwenden. In allererster Linie aber wird ein vornehm denkender Mensch, ganz einerlei, welchem Stand und Beruf er auch angehört mag, seine Ehrenschulden abtragen, sonst ist er in den Augen aller Menschen von anständiger Gesinnung gerichtet. Auf den Friedhöfen der Altstadt und der Vororte ruht eine große Anzahl gefallener Helden, Söhne der Stadt Mannheim. Es wurde ihnen dort ein Ehrenplatz eingeräumt, dessen Schmuck und Pflege sich die Stadterwaltung vorbehielt. Hat sie diese Ehrenschuld abgetragen? Wie es damit in der Altstadt aussieht, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Reitergräber auf dem Friedhof Sandhofen befinden sich jedoch in ziemlich primitivem Zustand. Es wurden zwar voriges Jahr Erhebungen über die Personallisten der dort Ruhenden gemacht, geschehen ist infolge bis jetzt noch wenig oder gar nichts. Kein schändliches Geschick kommt den Ehrenfriedhof ein, kein würdiges Denkmal zielt die Ruhestätte unserer Helden. Warum wehrt die Stadterwaltung den Hinterbliebenen, dies selbst zu tun, wenn sie es nicht kann oder nicht will? Man sollte überhaupt nach dieser Richtung hin, auch in Bezug auf die Privatgräber, nicht zu viel reklamieren und unheimlich. Es ist recht und gut, wenn direkte Geldmangeligkeiten verboten werden; alles weitere jedoch ist ein brutaler Eingriff in die Gewissens- und Handlungsfreiheit der Hinterbliebenen der Verstorbenen.

Unlängst genehmigte der Bürgerausschuß einige Hunderttausend zur Aufstellung eines Planetariums; dagegen ist er in der Sache durchwegs nicht einigemutet — wenn wir im Ueberflusse leben, Solange es aber Tausende gibt, die — vom Standpunkt der Gesundheit und Sitlichkeit aus betrachtet — in himmelstreichenden Wohnungsberechnungen leben müssen, und solange die Stadt Ehrenschulden hat, die schon längst abgetragen sein müßten, sollten derartige Ausgaben für bessere Zeiten zurückgestellt oder hochberzogen, kapitalträchtigen Stiftungen überlassen werden.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Der Sturmwind, der sich bereits heute bis zur Nordsee verlagert hat, beginnt sich aufzulösen. Da die Zufuhr milderer südwestlicher Luftströme nachgelassen hat, und kaltere Luftmassen von der Küste des Sturmwindes weiter über West und Mitteleuropa sich ausbreiten, sind die Temperaturen gesunken. In den oberen Lagen des Schwarzwaldes herrscht wieder leichter Frost. Bei weiterer Verklarung des süd. Druckgebietes und steigendem Luftdruck teilweise heißeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge bei wenig veränderter Temperatur zu erwarten.

Vorausprognose Witterung am Sonntag, 1. März, bis nachts 12 Uhr: Teilweise heiter. Keine erheblichen Niederschläge. Temperatur wenig verändert. Hochschwarzwald leichten Frost.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Dank, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktion: Ferdinand Deume. — Chefredakteur: Kurt Nitzsch. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Wehner; für den Anzeigen: A. R. Kurt Nitzsch; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Gesundheitsfragen: aus dem Sanke, Rüdiger-archiv, Bericht und den ärztlichen redaktionellen Teil: Franz Arndt; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Ihre Stuhlverstopfung

müssen Sie schnellstens beseitigen, bevor die unausbleiblichen Folgen eintreten. Wir raten Ihnen, in der Apotheke echte Herber-Kerne zu kaufen, die unerschütterlich, aber von prompter Wirkung sind. Verlangen Sie ausdrücklich Herber-Kerne. Die Bestandteile sind a. d. Packg. angegeben.

Aufklärung!

Der Frauenwelt wird seit einiger Zeit von einer Firma, die ein Haarwaschpulver herstellt, anempfohlen, Kopfwaschpulver selbst zu untersuchen. Die Firma bewirkt hiermit eine Irreführung des Publikums, indem sie eine Methode vorschreibt, welche zu vollkommen falschen Schlüssen führt und dem Fachmann ein Lächeln entlockt. Durch Gerichtsbeschluß wurde die Verbreitung dieser irreführenden Behauptungen untersagt. Der Ruf des Kopfwaschpulvers

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

das seit 22 Jahren das Vertrauen von Millionen von Verbrauchern genießt, und dessen Vorzüge anerkannt sind, bürgt Ihnen für die absolute Unschädlichkeit, die von einer Reihe als Haarspezialisten bekannter ärztlicher Autoritäten bestätigt wird. Lassen Sie sich also nicht täuschen, sondern verlangen Sie, wie seit langen Jahren, ausdrücklich nur

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz



„mit dem schwarzen Kopf“ besonders betonen.

Das Beshe-Bett ist das beste Bett! (Beshe ges. gesch.) Die Beshe-Decke ist die beste Decke! (Beshe ges. gesch.)

Messingbetten, bestes deutsches Fabrikat... Mh. 115.- 95.- 78.-
Kinderbetten in Holz und Metall, ganz besonders preiswert.
Metallbetten, weibl. ja. Patentmatr. Mh. 64.- 59.- 50.- 45.- 33.- 26.-
Rohhaarmatratzen Mh. 235.- 160.- bis 140.- ja. Copocmatratzen 85.-
Wärmematratzen 58.- 48.- 36.- bis 28.- Seegrasmatratzen 35.- bis 22.-



Beshe-Daunendecken in all. Farben, Ia Qual. Mh. 95.- 88.- 80.-
Beshe-Steppdecken i. all. Farb. Mh. 75.- 58.- 48.- 37.- 25.- b. 18.-
Daunen-Deckbetten Mh. 85.- 77.- 60.- 55.-
Deckbetten... Mh. 43.- 38.- 34.- 29.- 25.-
Kissen m. Ja. Halbdunen M. 18.- 16.- 12.50 b. 10.50

Betten-Spezial-Haus Adolph Buchdahl

Frankfurt a.M und Mannheim M 1, 2a. Eigene Fabrikation. Franko-Lieferung.

DKW Auf Grund der vielen ständigen Anfragen mit dem Ansuchen, unsere weltbekannten DKW-Motorräder mit erleichterten Zahlungsbedingungen...
10 Monate Kredit
Vertreter: Wolf & Diefenbach, Mannheim, N 7, 7.

J. BONN - Cigarrenversand
D 4, 6 - O 4, 7 Friedrichplatz 5
Täglich frische Havana-Cigarren

Markenräder
erstklassige Ausführung - bequeme Leihaufnahme
Willy Wähler
Fahrräder, Zubehöre, Reparaturen
Strümpfe!
Damenstrümpfe versch. Farbe u. Spitze Paar 65 Hfg.
Saidenthor Doppelstrümpfe u. Hochferse Paar 1.25
Kunstseide... Paar 1.90
Damen- und Herrenstrümpfe sehr billig im
q 4.22 Strumpfhaus q 4.22

Das kleine Wunder!
Die Schreibraschine für M. 39
mit 1 Jahr Garantie!
Normalwalzenlänge
Fe. tig 6 Durchschläge.
Kein Spielzeug in neun
Monaten über 20 000
Maschinen nachweislich verkauft.
Auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten von
7 Mk. bei 15 Mk. Anzahlung u. 10% Teilzahlungsanfschlag. Bei Voreinsendg. des ganzen
Betrages 3% Skonto.
F. Danniger, Berlin NW 21/4
Tarnstrasse 19. Postcheckkonto 78029

Stottern
ist oft schon in 14 Tagen
durch meine vorzügliche
Methode beseitigt.
Wünschende Dankbriefe u.
Berichte, Lehren usw. und amtliche Gutachten.
Wer früher selbst schon Stotterer. Jeder kann sich
leicht von dem Uebel befreien. Geben Sie kein
Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen
Sie sofort kostenlos mein Büchlein
L. Warnecke, Hannover, Schleichloch 163

Aus pfälzer Weingut
sind äußerst günstig abgegeben
800 Fl. 1923er Rappertsbg. Holstück per Fl. Mk. 2.00
1000 " 1921er Hambacher (Spätklese) " " 2.50
1000 " 1921er Hallstadler " " 3.00
1200 " 1923er Dürk. Feuerberg Rotwein " 1.20
alles ohne Steuer inkl. Glas frei Mannheim
bei Abnahme von 100 Flischen an billiger.
Angebote unter H. Z. 156 an die
Waldhofstraße 28, 681

Vornehme
Standuhren
in Mahagoni, Nußbaum, Eiche in allen Farben und Silbernen mit Kathedrale, Bimbaum, 1/4 Westminster.
Versand nach allen Plätzen unter Garantie.
Fachmann Bedienung.

Drucksachen
Für Schulentlassene
am 20. April
Nächster Kursbeginn: 2. März
Privat-
andesschule Dr. Knoke
staatlich geprüft für das höhere Lehramt
in den Handarbeitswissenschaften 2200
Friedrichsplatz 3 (beim Kovengarten)
Telephon 5070 Prospekte frei.

Amor-Automobile
Wir machen unsere geschätzten Interessenten höflich darauf aufmerksam, daß wir anlässlich der
Deutschlandfahrt 1.-12. März 1925
für die Presse drei Amor-Wagen zur Verfügung gestellt haben, welche die Deutschlandfahrer auf ihrer Rundfahrt begleiten werden.
Unser Bevollmächtigter, Herr Samson, ist zwecks Auskunfterteilung und Besprechung in Vertreterangelegenheiten am Ziel der einzelnen Tagesetappen oder auf dem jeweiligen Pressebüro zu erreichen.
Amor-Automobil-Bau G. m. b. H.
Köln a. Rh.

Nordd. Honig- u. Wachs-Werk
G. m. b. H. Vis selhövede Geegründet 1889

MISCH KNET MASCHINEN
MAHL
30 JÄHRIGE ERFAHRUNG
DRAIS WERKE
G. M. B. H.
MANNHEIM-
WALDHOF

„Allright“-Motorräder!!!
Der Schlager für 1925
Mit engl. JAP-Motor! 2 1/2 PS.
Mit engl. 3-Ganggetriebe! 3 PS. 4 PS.
sehr raszig - höchste Präzision - äußerst schnell
Generalvertretung für Nordbaden und Pfalz:
Motorrad-Zentrale Karl Löwenich, Mannheim
N 4, 10. Telephon 2835.

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installations-Geschäfte.
Illust. Katalog-Ausgabe St 17 kostenlos.
Joh. Vaillant, Remscheid



Silbenrätsel!
be - du - e - er - eu - fan - gen - gen - hol -
in - tra - lan - le - le - li - lo - nau - ni -
nach - o - ot - pal - ra - ruhr - sa - sein -
Hrie - te.
Aus obigen Silben sind 11 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Haushaltungsgegenstandes ergeben. (H = 1. Buchstabe).
1. Friedensvertrag. 2. Preußische Provinz. 3. Stadt in Bayern. 4. Beschäftigungsfeld für viele. 5. Götin. 6. Mädchenname. 7. Dichter. 8. Jarenwächter. 9. Seileidungsstoff. 10. Fernübertragung. 11. Stadt am Rhein.
Auflösung folgt in der nächsten Sonntagsnummer.
Auflösung des letzten Rätsels:
1. Diamant. 2. Infa. 3. Eihilf. 4. Brindiff. 5. Affler. 6. Schupfard. 7. Tacanella. 8. Wiedenroff. 9. Warballe. 10. Luter. 11. Hochzeit. 12. April. 13. Siena. 14. Gief. 15. Debatte. 16. Eifen. 17. Herol. 18. Kolonne. 19. Dietrich. 20. Epilur. 21. Nordlicht. 22. Regimentsstab. 23. Amalsh. 24. Lufche. 25. Eibel.

Die beste Wahl, bedenk den Rat, bleibt Rheinelektra-Fabrikat.